





Privatsekretär Sr. Durchlaucht

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Friedr. Erdmann und G. Hartwig.

Soufflier- und Regiebuch mit Dekorationsplänen
und dem vollständigen Scenarium.

Leipzig.
Verlag von Philipp Reclam jun.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek.

Bis Oktober 1895 sind **3440** Nummern erschienen.

Jedes Werk ist einzeln käuflich. — Preis: 20 Pfennig die Nummer.

Ein vollständiges Verzeichnis ist durch jede Buchhandlung gratis zu beziehen.

Neueste Erscheinungen:

3405. **Webers Demokrit.** 2. Band: Was ist lächerlich?

3406. **Jugend-Liederbuch.**

3407. **Dramatische Zwiegespräche.** Für das Berufstheater und für die Dilettantenbühne gesammelt und herausgegeben von **Carl Friedr. Wittmann.** Drittes Bändchen: Musmé. Um einen Kuß. Die beiden Trotzigen.

3408—10. **Georges Ohnet,** Sergius Panin. Roman. Aus dem Französischen übersetzt von **A. Tuhten.**

3411—13. **Fürst Bismarcks Reden.** Mit verbindender geschichtlicher Darstellung herausgegeben von **Philipp Stein.** 3. Band: Graf Bismarck, Ministerpräsident u. Bundeskanzler. 1866—1868. Mit Bismarcks Bildnis aus dem Jahre 1868.

3414/15. **Paul de Kock,** Herr Krautkopf sucht seine Frau. Roman. Deutsch von **J. Olden.**

3416. **Solo-Spiele.** Gesammelt und herausgegeben von **Carl Friedr. Wittmann.** Sechstes Bändchen: Ahasver. Die Braut. Vor dem Polterabend. Ich heirate nie!

3417. **A. Wahlenberg,** Arme Kleine. Lustspiel in einem Aufzug. Für die deutsche Bühne übersetzt und bearbeitet von **Auerbach** und **Wittmann.**

3418—20. **Buddhas Leben u. Wirken.** Nach der chinesischen Bearbeitung von Açvagoshas Buddha=Carita und deren Übersetzung in das Englische durch Samuel Beal in deutsche Verse übertragen von **Th. Schultze.**

3421—25. Oesterreichische Civilprozeßgesetze. Erste Abteilung. **Jurisdiktionsnorm und Civilprozeßordnun** Jahre 1895 samt Einführungsge Textausgabe mit Hinweisen auf hörige Gesetze und Verordnunge sonstigen Anmerkungen und einem führlichen Register. Herausgegebe **Dr. Edmund R. von Herzfeld.**

3426—30. **F. A. Mignet,** Ges der französischen Revolution. 1789 Deutsch von **Dr. Friedr. Köhler.** 11 Neu bearbeitet und mit Anmerk versehen von **Dr. Robert Geerds.** einem Plan.

3431/32. **Vrchlický, Jaroslav,** Ge Ausgewählt und übersetzt von Fr **Adler.** Mit dem Bildnis des Dichters.

3433 **Erdmann und Hartwig,** Pr sekretär Sr. Durchlaucht. Lustsp drei Aufzügen.

3434. **Musiker-Biographien.** 18. Cherubini Von Maxim. Emil Witt

3435. **Wagner, O.,** Der stille P Berliner Lebensbild mit Gesang in Aufzug.

3436. **Staack, S. C.,** Die Else Erlenhof. Volksstück aus dem Sch walde in fünf Aufzügen.

3437. **Bornstein, Arthur,** Der Th arzt und andere Humoresken.

3438. **Hebbel, Friedrich,** Deme Trauerspiel in fünf Aufzügen und Vorspiel. Ergänzt und für die bearbeitet von **Heinrich Teweles.**

3439. **Neera,** Die Strafe. Erz Frei nach dem Italienischen vo **Siegfried Lederer.**

3440. **Peschkau, Emil,** Modern bleme. Ein Zeitbrevier.

Einband=Decken in Ganzleinen zur Universal=Bibliothek (wie selben zu Reclam's Miniaturausgaben) ohne Titeldru 9 Größen, für Bände im Umfang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 u. 42 Bogen, sind, Stück 30 Pf., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Privatsekretär Sr. Durchlaucht.

Lustspiel in drei Aufzügen

von

Friedrich Erdmann und Georg Hartwig.

Souffier- und Regiebuch mit Dekorationsplänen
und dem vollständigen Scenarium.

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

Bei der Inscenierung wird den Herren Regisseuren besonders ans Herz gelegt, auf eine richtige — übrigens leicht herstellbare — Tracht der damaligen Jahre achten zu wollen. Das Lustspiel dürfte dadurch an Reiz gewinnen.

Privatsekretär Sr. Durchlaucht.

Personen.

Der Fürst.
Prinz Otto, sein Sohn.
Graf Freiberg, Hofmarschall.
Gräfin Sandershausen.
Konstanze, ihre Nichte.
Gräfin Luise von Starhemberg, Hofdame.
Herbert von Hiller, Assessor.
v. Bittfeld, Kammerjunker.
Graf Walden.
Waldemar Lagrange, Hofschauspieler.
Der Wirt zum Löwen.
Ein Lakai.
Ein Kellner.

Ort der Handlung: Erster und dritter Aufzug: Im Schlosse des Fürsten. Zweiter Aufzug: Im Gasthof zum Löwen.

Zeit: 1845.

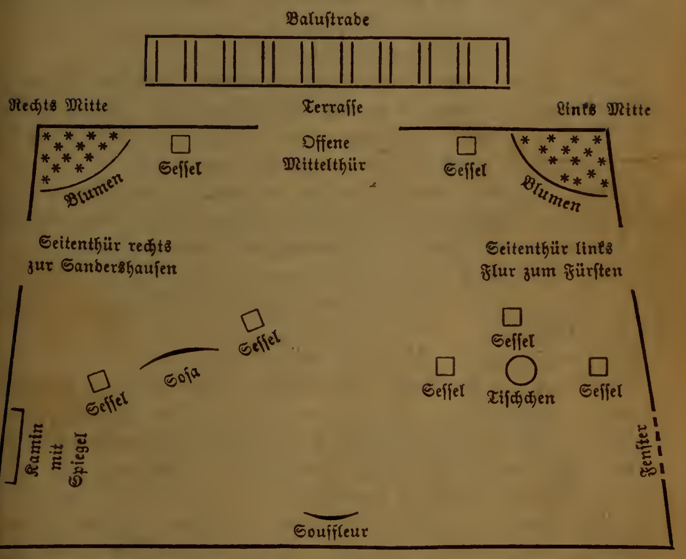
Rechts und links vom Schauspieler.

Zum erstenmal aufgeführt am Stadttheater zu Lübeck, den 25. Februar 1895.



Erster Aufzug.

Blick auf die Residenzstadt.



Salon im fürstlichen Schlosse nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Offene Mittelthür, Terrasse mit Balustrade und Blick auf die Residenzstadt. Seitenthür rechts zur Gräfin Sandershausen. Seitenthür links Flur zum Fürsten. Rechts vorn ein Kamin mit einem Spiegel. Links vorn ein Fenster. In den Ecken rechts und links hinten Blumenarrangements. Zur Rechten vorn ein Sofa mit Sesseln. Zur Linken vorn ein Tischchen mit Sesseln. Goldmöbel. Kronleuchter. Teppich.

(Es ist Sommer.)

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Prinz Otto. Gräfin Luise von Starhemberg.

Gräfin Luise (sitzt, leise singend, links vorn an dem kleinen Tischchen und windet aus soeben im Park gepflückten losen Blumen einen Kranz).

Prinz Otto (schleicht auf den Zehen von links durch die Mitte herbei, sieht sich überall um, kommt nach vorn und küßt Luise von rückwärts auf die freie Schulter).

Luise (erschrickt, läßt die Blumen fallen). Himmel — wie haben Euer Durchlaucht mich erschreckt!

Prinz. Hoffentlich nur freudig!

Luise. Das fragen Durchlaucht meine glühenden Wangen.

Prinz (zärtlich, indem er sie abermals küssen will). Ich frage —

Luise (ihn lächelnd mit einer Rose abwehrend). Ja, wenn die spitzen Dornen nicht wären. (Sie steht auf.)

Prinz. Die genieren mich nicht! (Er küßt ihr die Hand.) Darf man fragen, boshaftes entzückendes Haideröslein, für welchen glücklichen Sterblichen dieser reizende Kranz bestimmt ist?

Luise. Für den heiligen Nepomuck, einen sehr würdigen alten Herrn, dessen Haupttugend Euer Durchlaucht vielleicht bekannt ist?

Prinz (aufmerksam). Und die wäre?

Luise (legt den Zeigefinger auf die Lippen, indem sie sich schelmisch verneigt). Schweigen! (Sie legt den Kranz auf das Tischchen links.)

Prinz. Diese Tugend kenne ich in Ihrer Gegenwart nicht; darum fort mit dem steinernen Ideal! Nehmen Sie mich dafür. Geben Sie mir den Kranz.

Luise. Euer Durchlaucht sind mir wieder zu lebendig.

Prinz. Das ist der Zauber Ihrer himmlischen Gestalt, ihm kann sich niemand entziehen. Apropos, wissen Sie auch, daß man mich an die Prinzessin von Ofterdingen hat verhandeln wollen? Daß ein Menschenglück bereits unter dem Fallbeil lag?

Luise. Das Ihre, Durchlaucht? Oder das der Prinzessin?

Prinz. Sie können noch scherzen! Nein, Gräfin, hören Sie mich ernsthaft an. Verschwenden wir keinen Moment dieser süßen Stunde an die langweilige Prinzessin, diese Sache ist abgethan. Luise — Angebetete —

Luise (schelmisch). Ich bemerke mit Herzeleid, daß Euer Durchlaucht eine unbegreifliche Abneigung gegen den Namen Starhemberg hegen.

Prinz. Wie? Sie wissen, daß es in mir glüht und flammt und meiden dennoch meine Nähe?

Luise. Weil ich wie die Motte, dem Licht nicht zu nahe kommen will.

Prinz. Nein, nein, im Ernst gesprochen, Gräfin, Sie wissen, wie ich Sie verehre.

Luise. Aber Durchlaucht, woher soll ich das wissen?

Prinz. Ja, sagen es Ihnen nicht täglich, stündlich, ja in diesem Moment meine Augen?

Luise. Ihre Augen sagen mir nur, daß der Schelm in ihnen wohnt und daß Durchlaucht mit mir allergnädigst zu spielen geruhen.

Prinz. Wie können Sie glauben, Gräfin! Mein Herz ist in Ihrem Bann, seit Sie unser Schloß betraten.

Luise. Das wären ja schon zwei volle Monde und das habe ich nicht gemerkt — o ich Sünderin!

Prinz. Können Sie denn nicht einen Augenblick ernsthaft bleiben, Gräfin?

Luise. So lange Durchlaucht geruhen, mit mir über die Liebe zu sprechen, nicht —

Prinz. Wenn ich Sie nun aber versichere —

Luise. Wogegen?

Prinz. Gegen Ihre unausstehlichen lieben Neckereien, damit endlich einmal Ernst zwischen uns treten kann, damit —

Hofmarschall Graf Freiberg (kommt in Gedanken versunken von links Mitte auf die Terrasse).

Zweiter Auftritt.

Graf Freiberg. Der Prinz. Luise.

Luise (den Grafen erblickend und nach der linken Ecke zurücktretend, um nicht sogleich von ihm gesehen zu werden). Ernst soll zwischen uns treten. (Halblaut.) Da schauen Durchlaucht sich allergnädigst um. Er nähert sich bereits in bedenklichster Form.

Prinz (ihr folgend, halblaut). Alle Teufel! Schon wieder diese Störung. Gräfin, Sie sind ein Glückskind!

Luise. Ich, Durchlaucht?

Prinz. Des Marschalls Dazwischenkunft schützt Sie vor einer Liebeserklärung in optima forma.

Luise. Nun, dann wäre es ja noch glücklich abgelaufen.

Prinz. O Sie sind ein Dämon. Nie weiß man, wie man mit Ihren Empfindungen daran ist.

Luise. Und doch bemühe ich mich stets Euer Durchlaucht die Wahrheit zu sagen. Leider teilt auch meine Wahrheit das Schicksal all' ihrer Namensschwestern. Man hört sie nicht gern!

Prinz. Gräfin — wenn Ihr Herz nun indes wirklich einmal spricht.

Luise. Dann werde ich nicht verfehlen, Euer Durchlaucht davon pflichtschuldige Meldung abzustatten.

Prinz. Topp, ich nehme Sie beim Wort. Wenn Sie überhaupt ein Herz haben.

Luise. Wer weiß!

Prinz. Noch glaube ich daran. Schnell, noch einen Kuß (er küßt hastig ihre Rechte) auf diese kleine Hand. (Halblaut und sehr schnell.) (Sich zum Grafen wendend.) Nun, Herr Hofmarschall, so tief in Gedanken?

Graf (welcher in Gedanken versunken nach rechts vorgekommen ist). Ah — Ich bitte unterthänigst um Verzeihung, wenn ich erst jetzt Euer Durchlaucht einen ehrerbietigen Gruß zu Füßen lege.

Prinz. Bitte — bitte —

Luise (mit graziösem Knicks die Mitte nehmend). Guten Morgen, Euer Excellenz!

Graf (unangenehm berührt, von oben herab). Guten Morgen, Gräfin!

Luise. Nicht nach Wunsch geruht, wie ich mit Bedauern sehe.

Graf (pikiert). Ich schlafe immer schlecht, meine Gnädigste. Die Sorge um das Wohl des Allerdurchlauchtigsten Hauses lassen mich immer nur sozusagen mit einem Auge schlafen.

Prinz. Mein Kompliment, lieber Hofmarschall! Danach wäre ja ein zweiter Polyphem an Ihnen verloren gegangen. Geben Sie nur acht, daß Ihnen nicht auch ein Odysseus erscheint —

Luise. Und Ihnen ein Schnippchen schlägt. Waren nicht Schafe oder Lämmer dabei im Spiel, Euer Durchlaucht?

Prinz. Gewiß, Gräfin, ganz recht.
Graf. Nun, ich werde es auch mit einem Odysseus auf-
nehmen, selbst wenn er es vorziehen sollte, dieses Mal in
Weibertracht zu erscheinen. Ja — ja — selbst mit dem
einen wachen Auge nehme ich mehr wahr am Hofe, als
mancher Sterbliche sich träumen läßt. Mir entgeht nichts,
kann nichts entgehen. Infolgedessen dürfte es wohl auch
mehr angebracht sein, daß ein jeder sich in den unwiderruf-
lich streng gezogenen Grenzen halte.
Prinz. Kommen Sie, Gräfin, mir wird himmelangst.
Wer weiß, was der Hofmarschall schon alles von uns beiden
weiß und erfahren hat.
Luise. Gewiß mehr, als unsere armen Seelen ahnen!
Graf. O durchlauchtigster Herr. Niemals würde ich es
wagen, den Sohn meines hohen Gebieters vermessen in den
Kreis meiner Beobachtungen zu ziehen. (Mit Betonung zur
Gräfin.) Meine Gedanken vigilieren vielmehr nach außen —
beschäftigen sich —
Luise. Mit uns armen Sterblichen?
Graf. Ganz recht! Wenn es sein muß, auch mit Ihnen,
Gräfin, aber —
Luise. Wir bieten Ihnen leider keine Gelegenheit!
Prinz. Da haben Sie es! Geben Sie es auf, Herr Hof-
marschall, sich mit der Gräfin in ein Wortgefecht einzulassen,
Sie werden wie ich, stets den Kürzeren ziehen.
Graf. An meiner Wenigkeit mag die Gnädigste zuweilen
ihre Spitzfindigkeit erproben — ich werde geduldig still hal-
ten — nur unverzeihlich würde ich es finden, wenn diese
selbe Laune sich bis an die Person Euer Durchlaucht wagen
sollte.
Luise (knicksend). Ich bedanke mich für den weisen Rat,
Euer Excellenz, und will ihn sogleich befolgen, indem ich mich
Ihrem einäugigen Scharfblick unterthänigst und ergebenst em-
pfehle. Recht guten Morgen, Euer Excellenz! (Sie nimmt
sich den Kranz von dem Tischchen links und läuft ab durch die Mitte
nach links.)

Dritter Auftritt.

Graf Freiberg rechts vorn. Der Prinz.

Prinz (in der offenen Mitte stehend, der Gräfin nachrufend). Halt halt, Gräfin! Einen Augenblick — ich begleite Sie.

Graf (für sich). Unangenehme Person!

Prinz (von hier an schnell). Apropos, Hofmarschall, wie steh es denn mit unsrer Komödie zu Mamas Geburtstage?

Graf. Alles in schönster Ordnung, Durchlaucht. Di Proben nehmen ungestört ihren Fortgang. Die Herrschafte spielen à merveille.

Prinz. Darf man einer Probe beiwohnen?

Graf. Es wäre eine Vermessenheit sondergleichen, Durch laucht den Zutritt zu verwehren, indes —

Prinz (schon auf dem Sprunge abzugehen). Lieber ist es Ihnen ich bleibe fern — auch das soll mir recht sein. Also über raschen Sie uns. Auf Wiedersehen! (Er eilt der Gräfin dur die Mitte nach links nach.)

Vierter Auftritt.

Graf Freiberg allein.

Graf (sich verbeugend, dem Prinzen nachgehend). Zu gnädig (Pause.) Gottlob, daß dieser unausstehliche Naseweis endli das Zimmer verließ. Ich fühle es, mein Gleichgewicht wa erschüttert. Ein tückischer Dämon muß sie eigenhändig i unser friedliches Schloß geführt haben. Seitdem sie hier is hat man keinen Augenblick Ruhe. Schon diese Gedankenübe stürzung, um sich gegen ihre Sticheleien zu wehren, hat etwa Beängstigendes, etwas außerordentlich Aufregendes. (An de Spiegel über dem Kamin rechts tretend.) Muß ganz echauffie sein. Nein, Gottlob, die Farbe meiner Wangen ist norma Nun wieder zu meiner Pflicht als Regisseur. Indessen zu nächst heißt es — (Er bleibt, vor sich hinsprechend, stehen.)

Kammerjunker von Bittfeld (kommt von links durch die Mitte).

Fünfter Auftritt.

Graf Freiberg, Kammerjunker von Bittfeld zu seiner Linken. Dar ein Diener.

Bittfeld (sehr eilig. Ah, gut, daß ich Euer Excellenz hi finde! Ich muß —

Graf (ohne Bittfeld zu beachten). Die höchsteigene Idee unsres allergnädigsten Fürsten, das Wiegenfest seiner hohen Gemahlin durch eine Aufführung des Scribeschen „Glas Wasser“ — von Damen und Herren der Hofgesellschaft dargestellt — zu feiern, ist ebenso superb als aufregend. Ich hoffe, daß auch Sie alles daran setzen werden, um die Aufführung zu einer musterhaften zu gestalten.

Bittfeld. Gewiß, Excellenz, aber —

Graf (an Bittfeld vorüber nach links gehend). Die Kostüme sind doch heute zur Generalprobe fertig geworden?

Bittfeld. Gewiß, Excellenz, indessen —

Graf. Haben Sie Masham auf seine Sporen aufmerksam gemacht?

Bittfeld. Sehr wohl, Excellenz, doch —

Graf. Ist die Anzahl der Lampen hinter den Coulissen verdoppelt? Bewegt sich der Vorhang endlich geräuschlos? Bon! (Er nimmt eine Prise.) So wäre denn alles in Ordnung. (Er setzt sich links.)

Bittfeld. Aber Excellenz, Bolingbroke — wollte sagen Baron Heimbrod dürfte unser ganzes Arrangement in Frage stellen — er liegt zu Bette!

Graf (erschrocken aufstehend). Liegt — wo?

Bittfeld. Im Bett! Er fiebert stark!

Graf (entrüstet). Fiebert? Jetzt? Jetzt fiebert er? Und warum gerade jetzt, wenn man fragen darf?

Bittfeld. Man spricht sogar von einem Nervenfieber! Vorläufig liegt der Baron ohne Besinnung!

Graf. Und das, das soll ich Seiner Durchlaucht sagen? (Er wendet sich, an Bittfeld vorüber, nach rechts.) O das ist schauderhaft!

Bittfeld. Excellenz haben vollkommen recht — der Zwischenfall ist äußerst unangenehm!

Graf. Unangenehm? — Tragisch wollen Sie sagen, mein Bester, tragisch ohnegleichen! O dieser taktlose Bolingbroke! Was soll ich thun? Der Zorn des Fürsten —

Bittfeld. Aber Euer Excellenz tragen doch persönlich nicht die geringste Schuld daran!

Graf (mitleidig). Das verstehen Sie nicht, mein Lieber! In solchen Fällen bleibt sich das gleich! Großer Gott, wie

soll das enden! Es ist ja auch viel zu spät, um an eine
Ersatz zu denken!

(Es klingelt links.)

Graf. Die Gräfin Sandershausen hat mir ohnehin scho
Schwierigkeiten genug wegen ihres Partners gemacht. (Schmer
lich.) Und nun sie endlich befriedigt ist — fällt es diese
Heimbrod ein, das Fieber zu bekommen! Wie kann ei
Mensch jetzt überhaupt an Fieber denken! Unglaublich!

Ein Diener (erscheint von links aus dem Zimmer des Fürsten).

Bittfeld. Seine Durchlaucht bescheiden mich zu sich. (C
eilt ab durch die Seitenthür links).

Diener (folgt ihm).

Sechster Auftritt.

Graf Freiberg allein.

Graf (ruft Bittfeld nach). Sagen Sie von alledem kein Wo
zu Seiner Durchlaucht! (Er sinkt rechts in einen Sessel.) E
bedarf des ganzen Aufgebots meines diplomatischen Esprit
um diesen Kasus zu erörtern. Wenn es angängig wär
legte ich am liebsten meinen Marschallstab nieder, bevor i
gezwungen bin, dem durchlauchtigsten Fürsten diesen Nacke
schlag beizubringen.

Der Fürst (zum Ausgehen gekleidet, tritt schnell durch die Seite
thür links ein).

Siebenter Auftritt.

Graf Freiberg, der Fürst zu seiner Linken.

Fürst (in sehr heiterer Laune). Ah, guten Morgen, lieb
Graf, finde ich Sie hier? Aber mir scheint, Sie sehe
übel aus!

Graf (welcher beim Eintritt des Fürsten aufgesprungen ist, seufzend
Mir ist auch in der That nicht sonderlich zu Mute, Eu
Durchlaucht.

Fürst. Ich dagegen fühle mich heute, als am Tage v
der Generalprobe unseres schönen Festes, außerordentlich au
gelegt.

Graf (mit einem Seufzer). Ah!

Fürst. Sie seufzen darüber?

Graf. Gott bewahre mich vor solchem Frevel!

Fürst. Schon der Gedanke an das angenehm überraschte ächeln der Fürstin kann mich für meine eigene Idee be- eistern. Übrigens, lieber Graf, diese Nacht träumte ich von ihnen. Sie suchten Streit mit Heimbrod und wollten durch- us den Bolingbroke selbst spielen. (Er lacht.) Ihr Gesicht oar verzweifelt komisch.

Graf. O Euer Durchlaucht sind zu gnädig, meine unbe- eutende Person mit in Ihre Träume aufzunehmen! Was agegen den Bolingbroke anbelangt, so steht leider zu er- oarten —

Fürst (lebhaft). Was steht zu erwarten — doch kein Hinder- is etwa?

Graf (beiseite). Da haben wir's!

Fürst (lebhaft fortfahrend). In dieser Angelegenheit kenne ich un einmal kein Hindernis! Schonen Sie nichts, sparen Sie nichts! (Nach links gewendet.) Sie wissen, es liegt mir ußerordentlich viel an dieser Aufführung.

Graf (beiseite). Grundgütiger Himmel! Jetzt fällt das Beil! (Laut.) Nach dieser Versicherung, Euer Durchlaucht, etrübt es mich um so mehr, ja es geht mir ganz unbeschreib- ich schmerzlich nahe, Euer Durchlaucht gestehen zu müssen, aß unser Hauptakteur, Baron Heimbrod —

Fürst. Will er die Rolle etwa zurückgeben?

Graf. Das würde er nie wagen! Nein, Euer Durch- aucht, der Baron hat uns den Streich gespielt, ein Fieber u bekommen.

Fürst. Jetzt? Gerade jetzt?

Graf. Dieselbe Frage stieß auch ich bereits unzählige Male us tiefgebeugtem Herzen hervor!

Fürst (ist lebhaft auf und ab gegangen, stellt sich in etwas schroffer haltung dem Grafen gegenüber). Was ist da zu machen?

Graf (verzweiflungsvoll). Nichts, Euer Durchlaucht! Nichts!

Fürst. Nichts? So ohne weiteres werfen Sie die An- gelegenheit über Bord? Nichts? Auch nicht einmal den Versuch wollen Sie machen, diesen Verlust auszugleichen? Nicht den geringsten Versuch? Nichts!

Graf. O Durchlaucht, diese Vorwürfe treffen mich hart! Mein halbes Leben gäbe ich dahin, könnte ich diesen unglück- eligen Heimbrod, diesen Störenfried zur Stelle schaffen.

Fürst. Die Zeit ist schlecht gewählt, leeren Wünschen nach zuhängen, Graf Freiberg. Denken Sie lieber über ein posi tives Mittel nach, diesen häßlichen Zwischenfall zu beseitigen Also wirklich nichts.

Graf (beiseite). O wäre ich tausend Meilen weit von hier

Fürst (mit scharfer Betonung). Ja, mein lieber Graf, wenn alle Umstände sich glücklich ineinander fügen, wenn einem sozusagen die Hilfsmittel mühelos in die Hände gespielt wer den, dann ist es leicht, sehr leicht, etwas derartiges zustand zu bringen. Da kann schließlich jeder den Entrepreneur spielen. Wenn es aber gilt, selbständig zu erfinden, dann zeigt es sich erst, ob jemand organisatorisches Talent besitz oder nicht.

Graf (verzweiflungsvoll). Nun denn — so will ich selbst den Vicomte von Bolingbroke geben.

Fürst. Nein, lieber Graf, davon kann wohl nicht die Rede sein. Das sind übrigens die Folgen Ihres Eigensinns. Da mals, als ich Ihnen den jungen Bittfeld für jene Rolle vor schlug, wußten Sie allerhand Wenn und Aber dagegen auf zubringen. Nun sehen Sie, wohin Ihre Protektion uns geführt hat.

Graf. Nicht ich, nicht ich! Die Gräfin Sandershausen war obstinat genug, einen Partner zu fordern, der achtzehn Ahnen hat wie sie selbst. Ich habe meine Nachgiebigkeit schon tief beklagt.

Fürst. Dann also sehen Sie zu, wie Sie die Sache wie der in Gang bringen. Mir fehlt die Zeit. Aufgeben würde ich das Lustspiel nur im äußersten Notfall. Ihnen liegt die Pflicht ob, einen Ersatzmann für den Baron zu schaffen Adieu, lieber Graf. (Er geht ab durch die Mitte nach rechts.)

Achter Auftritt.

Graf Freiberg allein.

Graf (ihm nachblickend). Einen Ersatzmann? Wo soll ich einen Ersatzmann herbekommen? Aus dem Monde vielleicht sonst nimmer! Als ob die Bolingbrokes zu Dutzenden auf der Straße herumliefen! Ich werde einen letzten Versuch machen und mich samt meiner Verzweiflung an das Bett des Barons stürzen. Diese verwünschte Sandershausen! O

ott, ein Königreich für einen Bolingbroke! (Er will ab durch e Mitte nach links.)

Gräfin Sandershausen (tritt mit ihrer Nichte Konstanze, beide mit ren Rollen in der Hand, durch die Seitenthür rechts ein).

Neunter Auftritt.

Graf Freiberg. Gräfin Sandershausen. Konstanze.

Gräfin (ruft dem sich entfernenden Grafen nach). Ah, Excellenz, n Wort! Lassen Sie den Baron Heimbrod doch wissen, ß —

Graf (mit verbissener Wut abeilend). Den Baron? Sehr wohl! er ist der Nagel zu meinem Sarge! (Er eilt ab durch die itte nach links.)

Zehnter Auftritt.

Gräfin Sandershausen, Konstanze zu ihrer Linken.

Gräfin. Das ist doch seltsam! Sollte mit dem Baron vas vorgefallen sein? Wir wollen nicht hoffen. — Da r hier ungestört sind, wirst du die Güte haben, deine Rolle r mir durchzuspielen. Du stottertest gestern an mehreren tellen recht bedenklich, mein Kind. (Sie setzt sich auf das Sofa hts.)

Konstanze. Ach, sprich mich doch von dieser verhaßten Rolle i, Tante, ich werde sie niemals fließend erlernen! Du ißt ja, weshalb ich sie hassen und verabscheuen muß.

Gräfin. Du fabelst, meine Liebe. Wenn schon eine ındershausen das Unglück gehabt hat, sich mit ihrem npfinden unter ihren Stand zu verirren, so mag sie dies der Stille mit ihrem Herzen abmachen, die Außenwelt rf davon nichts wissen. Du bist übrigens sehr im Irr= n, wenn du glaubst, mir mit deinen Lamentationen Scho= ng oder gar Mitleid abzunötigen.

Konstanze. Ich will auch kein Mitleid, nur den Zwang ll ich nicht dulden, der mich vor meinem Gewissen er= brigt, der mich krank und elend machen wird.

Gräfin. Konstanze!

Konstanze. Es ist nun einmal so. Damals, als ich Herbert rst gesehen und die aufsteigende Ungeduld, ihn zu ver=

missen — die stille Freude, ihn wiederkehren zu sehen, mi
Gewißheit gaben, daß ich wärmer für ihn fühlte als fü
alle, die sich mir bisher genaht, damals hättest du mich zu-
rückrufen sollen. Vielleicht, daß Zwang und Entfernung
etwas gefruchtet hätten. Jetzt ist es zu spät. Ich lieb
Herbert!

Gräfin. Ich werde es mir niemals verzeihen, dich de
Obhut meiner Schwester Alwine anvertraut zu haben, al
der Arzt zur Beseitigung deines bösen Hustens eine Luft-
veränderung anriet. Wie konnte sie diese thörichte Liebele
mit einem obskuren Assessor dulden! Horreur! Du un
er! Aber die Arroganz dieser Parvenus übersteigt all
Grenzen!

Konstanze (erregt). Tante, du gehst zu weit! Ich ertrag
es nicht, Herbert verunglimpfen zu hören.

Gräfin. Herbert! Herbert! Ich verbiete dir diese ver-
trauliche Bezeichnung eines ganz indifferenten Menschen
Merke es dir endlich, Kind, eine Sandershausen ist scho
von Geburt an dazu bestimmt, als Stern auf den Höhe
des Lebens zu glänzen, niemals im Staube der Alltäglich-
keit zu vegetieren. Der Gedanke schon, daß Baron Heim-
brod etwas von diesem Backfischstreich erfahren haben könnte
peinigt mich unsagbar.

Konstanze. Nun denn — ich heirate den Baron nicht
Gieb diesen Gedanken auf, er beleidigt mich.

Gräfin. Ohne Widerrede. Der Baron hat alles und be-
sitzt alles, um den Ansprüchen selbst einer Sandershausen z
genügen. Selbst ich würde vorzeiten seine Werbung kon-
venabel gefunden haben. Er ist jung, hübsch, hat Esprit
ist von sehr altem Adel, bei Hofe gut akkreditiert, reich —

Konstanze. Und herzlos!

Gräfin (spitz). Bringst du ihm vielleicht dein Herz mit i
die Ehe?

Konstanze. Das weißt du, Tante, und trotzdem könntes
du mich zwingen, ihn zu heiraten? O thue es nicht! Wa
nützt mir sein Reichtum, seine Stellung, wenn ich sie mi
meiner Liebe, meiner Ehre erkaufen muß? Ja, hätte ic
alles und Herbert nichts, ich würfe dem Baron seine äußere
Glücksgüter zu Füßen und zöge mit dem Geliebten in di

Einsamkeit seines Wirkungskreises, um unbekannt, aber glück-
ich zu sein!

Gräfin. Bis der moussierende Rausch verflogen ist und der
chale Rückstand dich über deine Thorheit belehrt! Nichts
a, liebes Kind, du heiratest den Baron Heimbrod! Vor-
estern hielt er bei mir um deine Hand an, sie ist ihm zu-
esagt.

Konstanze (weinend). O Herbert, Herbert! Hörtest du, wie
ie mich um deinetwillen quälen!

Gräfin. Dem jungen Gecken aber wird diese Lehre heil-
am, sehr heilsam sein.

Konstanze (außer sich). Gut denn, wenn du mich deinem
Stolze aufopfern willst, so werde ich mich der Fürstin zu
Füßen werfen und ihren Beistand gegen deine Tyrannei
nflehen.

Gräfin. Das wirst du unterlassen! Unsere gnädige Fürstin
wünscht gleich mir, diesen Bund geschlossen zu sehen. Du
ehst, es giebt also gar keinen Grund, dich weiter zu echauffieren.
Sie sieht nach der Uhr und steht auf.) Inzwischen ist die Zeit ver-
richen. Du mußt allein memorieren. Sobald ich Toilette
emacht haben werde, sagst du mir die Rolle fließend auf.
Sie wendet sich nach der Seitenthür rechts.) Ein scharmanter Mann,
ieser Heimbrod! (Sie geht ab nach rechts.)

Konstanze (sinkt rechts von der Mittelthür in einen Sessel). Jetzt,
ütiger Himmel, sende mir deinen Schutz, sonst muß ich
nterliegen.

Luise (kommt von links durch die Mitte).

Elfter Auftritt.

Konstanze. Luise.

Luise. Was sehe ich, unsre lustige kleine Komtesse in
Thränen?

Konstanze. Ach, Gräfin! (Drollig schluchzend.) Sie waren
nmer gütig gegen mich — helfen Sie! Retten Sie mich!

Luise. Retten — helfen — was sind das für seltsame
Worte. Wo soll ich retten, wem helfen?

Konstanze (steht langsam auf). Mir.

Luise. Ja — wer quält, wer peinigt Sie denn?

Konstanze. Ach, Gräfin, (sie wirft sich ihr an den Hals) ich er trage es nicht länger.

Luise. Meine liebe kleine Komtesse, wenn ich helfen, so gar retten soll — dann muß ich zum Wenigsten wissen, um was es sich handelt! Hat man Sie gekränkt, beleidigt?

Konstanze (schüttelt den Kopf, platzt dann weinend los). Ich mag die mir aufgebürdete Rolle im „Glas Wasser" nicht spielen.

Luise (ungläubig). So? Sie mögen die Ihnen aufgebürdete Rolle im „Glas Wasser" nicht spielen? Allerdings, sehr tragisch! (Sie lacht.) Und darum diese heißen Thränen?

Konstanze (schluchzend). Ja—aa—aa—

Luise. Das ist aber sehr merkwürdig. Soll ich das wirklich glauben?

Konstanze (noch immer an ihrem Halse schluchzend). Ja, das sollen Sie.

Luise. Die Rolle der Königin Anna ist doch aber sehr hübsch.

Konstanze (immer in derselben Lage, schluchzend; das Schluchzen muß komisch wirken). Dann spielen S i e sie doch!

Luise. Das darf ich und kann ich nicht. Man hat mich unter den Chor der Damen gesteckt. Wahrscheinlich ist Graf Freiberg von meiner Talentlosigkeit zu fest durchdrungen.

Konstanze. Ach, dieser Freiberg! Mir traut er ohne weiteres ein großes Talent zu (schluchzend) und ich habe doch gar keins.

Luise. Zum Lügen wenigstens nicht. Nun sehen Sie mir einmal gerade in die Augen — nein, nicht so halb und halb, sondern fest, fest. So! — Nun werden wir gleich haben, was Ihnen fehlt.

Konstanze. Das wollen Sie in meinen Augen lesen? Auf der Stelle? Aber das ist ja —

Luise. Nur still! Fest ansehen! (Mit Betonung.) W e n l i e b e n Sie?

Konstanze (plötzlich zur Erde sehend).

Luise. Sehen Sie, da haben wir's! Die Röte Ihrer Wangen hat Sie verraten. Also heraus damit, wer ist's, der dieses kleine Herz da im Sturm genommen?

Konstanze. Ein Assessor!

Luise. Ein Assessor? Keine schlechte Partie. Vielleicht bezieht er gar schon Diäten! Aber den Namen muß ich wissen.

Konstanze. Assessor von Hiller.

Luise. So, jetzt bin ich zufrieden. Also ein Assessor von
iller! Und die Frau Tante will von dem Assessor nichts
issen?

Konstanze (nickt betrübt).

Luise. O weh! Das ist eine schwierige Geschichte.

Konstanze (traurig). Furchtbar schwierig!

Luise. Aber den Mut muß man darüber nicht verlieren.
issen Sie uns nachsinnen, wie wir am besten zum Ziel
langen.

Konstanze. Wir? Sie wollten mir helfen, Gräfin? Ach,
is ist reizend, das ist himmlisch von Ihnen! (Sie umarmt
und promeniert mit ihr auf und ab.)

Luise. Ei, das versteht sich. Wir kämpfen ja für das
ite Recht der Liebe. Wie fangen wir es also nun an, um
n raschesten und sichersten zum Ziele zu gelangen?

Konstanze. Ja, wie fangen wir das an?

Luise. Zunächst eine Frage: Wo wohnt Ihr Assessor? Wo
er?

Konstanze. Augenblicklich hier. Kennen Sie ihn denn nicht,
räfin? Er ist der schönste Mann — so einen Schnurrbart!

Luise. Bedaure — ich kenne weder ihn, noch seinen
chnurrbart.

Konstanze. Heute will er um meine Hand anhalten. Er
nn jede Minute eintreten.

Luise. Desto besser, so erwarten wir ihn. Lassen Sie ihn
nächst und mit aller Gemütsruhe bei der Gräfin um Ihre
ind werben — sie wird abgeschlagen und das übrige
det sich.

Konstanze. Ach, Luise — nicht wahr, ich darf von jetzt an
iise sagen? — wie glücklich bin ich, Ihnen mein Herz aus-
chüttet zu haben.

Luise (scherzend). Das heißt, eigentlich habe ich geschüttet.
is der Rolle einer Königin schüttete ich einen Assessor.

Prinz Otto (kommt im Gespräch mit **Herbert von Hiller** von links
tte auf die Terrasse).

Zwölfter Auftritt.

Der Prinz und Hiller auf der Terrasse hinten. Konstanze und Luis im Salon vorn.

Luise. Doch still! Dort kommt der Prinz mit einem Herrn. (Sie zieht sich mit Konstanze auf die linke Ecke.)

Konstanze. Das ist ja Herbert!

Luise. Welcher Herbert?

Konstanze. Nun, mein Herbert!

Luise. Ach, Ihr Assessor?

Konstanze. Ja — und mit dem Prinzen in so intimer Unterhaltung —

Luise. Das ist ein gutes Zeichen, dann sind wir bald am Ziele. Ich werde Durchlaucht anreden, damit Sie ihn sprechen können.

Konstanze. Ach — wie mir das Herz klopft!

(Leise.)

Luise (an Konstanze vorüber zum Prinzen gehend). Verzeihe Euer Durchlaucht, daß ich Ihre Unterredung störe, allei eine wichtige Nachricht, die mir soeben Komtesse Sanders hausen in betreff der Aufführung macht —

Hiller (für sich, leise). Konstanze —

Luise. Darf ich Euer Durchlaucht um ein paar Minute Gehör bitten?

Prinz. Gewiß, gern, teure Gräfin. Verzeihen Sie, Her von Hiller.

Luise (macht dem Prinzen Zeichen, daß die beiden sich spreche wollen und entfernt sich dann im Gespräch mit ihm über die Terrass nach rechts).

Dreizehnter Auftritt.

Hiller, Konstanze zu seiner Linken.

Konstanze (Hiller entgegen). Gott sei ewig Dank, Herber Nun Sie da sind, ist alles gut und vergessen!

Hiller (zärtlich). Vergessen? Der schöne Traum im Morgen rot unsrer Liebe ist doch unvergessen.

Konstanze. Wie können Sie zweifeln, Herbert!

Hiller. Sie zittern, Konstanze. Ihr ganzes Wesen atme Furcht. O ich ahnte es wohl, die Gräfin Sandershause findet ihren guten Geschmack in der Wahl ihrer Nicht

eleidigt? Nun, in diese Wunden läßt sich gottlob ein lindern=
er Balsam träufeln: aus der Raupe Assessor hat sich in=
wischen ein respektabler Regierungsrat entpuppt.

Konstanze. Was höre ich —

Hiller. Und so komme ich denn heute, mein Glück aus
Ihren Händen zu empfangen, Konstanze.

Konstanze (schmerzlich). Aus den meinen?

Hiller (sie umfangend). Gewiß! Diese kleinen lieben Hände
ollen mir unermeßliches Glück bescheren.

Konstanze (birgt in heftiger Erregung ihr Antlitz an seiner Brust).
Ach, daß du kämst, mich fortzuführen, wie gern folgte ich dir!

Hiller. Mut, Konstanze, die Liebe ist ein Feuer, das jeden
Widerstand verzehrt!

Konstanze (lauschend, an ihm vorüber nach rechts eilend). Ich höre
ine Schleppe rauschen — Tritte nahen. Sie ist es — meine
Tante kommt! (Sie legt mahnend ihre Hand auf seinen Arm.)

Hiller. Desto besser! Jetzt gerade auf unser Ziel los —

Gräfin Sandershausen (kommt durch die Seitenthür rechts).

Vierzehnter Auftritt.

Gräfin Sandershausen rechts. **Konstanze** und **Hiller** links. Dann **Luise**.

Gräfin (im Eintreten). Du hast laut memoriert wie ich hörte?
Das ist gut — nur wünschte ich — (Sie erblickt Hiller und bleibt
prachlos stehen.)

Hiller (entschlossen näher tretend). Frau Gräfin, darf ich mir
estatten, mich Ihnen vorzustellen: Regierungsrat von Hiller!

Gräfin (hat nach Atem gerungen, kühl). Ah, Herr von — von?

Hiller. Hiller!

Konstanze. Herbert von Hiller!

Gräfin (wirft ihr einen zornigen Blick zu, dann lächelnd). Willst
u nicht die Güte haben, liebes Kind, Herrn von Hiller selber
ür sich sprechen zu lassen.

Hiller (keck). Frau Gräfin, wenn Sie mir das gestatten,
o ist schon alles erreicht, was ich erstrebe.

Luise (erscheint von rechts Mitte auf der Terrasse und macht Kon=
anze Zeichen).

Gräfin. Wollen Sie einen Sessel nehmen. (Sie nimmt selbst
uf dem Sofa rechts Platz.) Und du, Konstanze, mache inzwischen
Toilette; wir haben in kürzester Frist einen notwendigen

Besuch zu machen. Bis dahin, hoffe ich, wird Ihre Ange
legenheit erledigt sein, Herr von Hiller!

Konstanze (geht mit **Luise** ab durch die Mitte nach links).

Fünfzehnter Auftritt.

Gräfin Sandershausen auf dem Sofa rechts. **Hiller** auf dem Sesse
daneben.

Hiller (auf dem Sessel links vom Sofa Platz nehmend). Sie habe
mir nur wenige Minuten Gehör in Aussicht gestellt, Fra
Gräfin und so muß ich mich beeilen, sofort den Kern meine
Anliegens zu berühren. Es betrifft den heiligsten und heißeste
Wunsch unsrer beiden Herzen. Konstanze wird Ihnen gesag
haben, daß wir einander lieben, ewig lieben werden.

Gräfin (hüstelt in ihr Spitzentuch).

Hiller. Das sah ich voraus; ich sah voraus, Frau Gräfin
daß Ihre mütterliche Fürsorge der schönen Nichte ein mög
lichst glänzendes Los sichern möchte. Diesem mir begreif
lichen Wunsche nachgebend, wartete ich geduldig —

Gräfin. Das war sehr lobenswert!

Hiller (bezwingt sich). Bis ich meine Bestallung als Regie
rungsrat erhielt. Ist mein Adel auch jung gegen den Ihren
mein Vermögen nach Ihren Anschauungen vielleicht nu
mäßig, so wird die tiefe Zuneigung, welche ich für Konstanz
empfinde, sie doch für den Mangel äußerer Vorzüge ent
schädigen.

Gräfin (spitz). Der Mangel dieser äußerlichen kleinen Vor
züge kann zuweilen doch recht unangenehm berühren.

Hiller (warm). Seien Sie versichert, Frau Gräfin, daß
Konstanze sich nie nach diesen Dingen zurücksehnen wird.

Gräfin (sehr artig). Wir wollen da doch lieber fürsorglich
handeln und die Komtesse nicht vor solche Probe stellen.

Hiller (aufspringend). Das heißt, Sie weisen meine Wer-
bung zurück? Ist es Antipathie, welche Sie gegen mein
Person empfinden? Denn ich kann, ich darf es nicht glau-
ben, daß Sie den Schemen eines volltönenden Namens mein
heiliges Empfinden nachsetzen.

Gräfin (sehr spitz). Nachsetzen? O warum nachsetzen? Ich
setze es einfach gar nicht in Rechnung. Die Komtesse hat
wenn sie von ihrem Herzen sprach, einfach gefabelt. Di

Hand meiner Nichte ist bereits versagt an einen Hofmann, einen Kavalier, der allen meinen Wünschen durchaus entspricht und der auch, wie Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin selbst versichert sind, das Glück Konstanzes dauerhaft begründen wird.

Hiller (erregt). Sie wollten Konstanze zwingen, einem andern Manne anzugehören, den sie nicht liebt, ja, den sie haßt? Das könnten Sie, Frau Gräfin, das dürften Sie?

Gräfin (an einem Flacon riechend). Meine Kopfnerven sind gerade heute recht sehr angegriffen.

Hiller (außer sich). Ich bedaure, wenn diese Unterredung Ihre Indisposition noch vermehrt, aber mir stockt das Herzblut vor Empörung über eine solche tyrannische Willkür. Geben Sie mir Ihre Nichte, Frau Gräfin, und ich will diese Stunde um Konstanzes willen vergessen.

Gräfin (erhebt sich). Sie echauffieren sich ohne Not, Herr von Hiller, Konstanze ist dazu erzogen, als Stern an unserem Hofe zu glänzen, sie darf sich deshalb nicht außerhalb unsrer Gesellschaftskreise vermählen, um sich in irgend einem Winkel der Erde zu vergraben.

Hiller. Also ein Höfling à tout prix.

Gräfin. So ist es — und nun dächte ich, wären wir im reinen.

Luise (kommt aus der Seitenthür links).

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Luise.

Luise. Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin wünscht die Frau Gräfin sogleich in ihrem Boudoir zu sprechen.

Gräfin (für sich). Ah, sehr willkommen! (Sie grüßt Hiller steif.) Mein Herr! (Laut.) Ich komme, Gräfin. (Sie geht ab durch die Seitenthür links.)

Siebzehnter Auftritt.

Hiller, Luise zu seiner Linken.

Luise (nachdem sie sich umgesehen, sehr schnell). So — und jetzt meinen Rat, Herr von Hiller —

Hiller. Wie, meine Gnädigste, Sie kennen meinen Namen?

Luise. Mehr noch, ich kenne auch Ihre Beziehungen zu Komtesse Konstanze —

Hiller. Wie?

Luise (sich immer umsehend). Ja, hören Sie nur weiter. Wie ich vermute, will Ihnen Gräfin Sandershausen ihre Nichte nicht zur Gemahlin geben, weil Sie nicht die vorschriftsmäßigen Ahnen besitzen!

Hiller. So ist es — leider!

Luise (alles schnell). Nun erlauschte ich aber, daß die Gräfin keine Einwendungen mehr machen würde, wenn Sie in den Hofdienst, vielleicht gar in den persönlichen Dienst des Fürsten treten würden.

Hiller. Das wäre allerdings — aber wie kann ich, mir fehlt jegliche Protektion.

Luise (deutlich). Wie ich weiß, wird der Posten eines Privatsekretärs des Fürsten demnächst frei. Bewerben Sie sich um diesen.

Hiller. Ein trefflicher Rat, aber —

Luise. Erhalten Sie den Posten, dann ist Ihnen die Hand der Komtesse sicher. Ich bürge dafür. (Sie sieht sich nach links Mitte um.)

(Alles schnell und geheimnisvoll.)

Hiller (energisch). Möge der Versuch ausfallen wie er will, ich befolge Ihren Rat. Tausend Dank! Wie aber darf ich meine holde Wohlthäterin nennen?

Luise. Still, der Hofmarschall — er darf von unserem Komplott nichts wissen — das Weitere im Park. Folgen Sie mir.

Hiller. Aber Konstanze —

Luise. Dürfen Sie jetzt nicht mehr sprechen. Kommen Sie nur.

Beide (ab durch die Mitte nach rechts).

Graf Freiberg (kommt in Gedanken versunken von links durch die Mitte).

Achtzehnter Auftritt.

Graf Freiberg allein.

Graf. Schon ist die elfte Stunde vorüber und noch immer an keinen Ersatz für den vermaledeiten Bolingbroke zu denken. Baron von Heimbrod hat in der That das Fie— Fie—

Sie — (Er sieht nach rechts in den Park.) Was sehen meine Falkenaugen dort? Gräfin Starhemberg an der Seite eines Mannes! Soviel ich sehen kann, ein Fremder. Er küßt ihr die Hand? Und noch dazu mit einer Zärtlichkeit, einer Hingabe — Ei, ei, mein schönes Hoffräulein, ertappt man Euer Spitzfindigkeit auch einmal auf diesen Pfaden! Das gäbe ja eine allerliebste Revanche! Dazu der Prinz — der galante Prinz — (Er blickt weiter durch das Lorgnon nach rechts in den Park.)

Konstanze (platzt von links herein).

Neunzehnter Auftritt.

Der Graf, Konstanze zu seiner Linken.

Konstanze. Kein Mensch hier? Wo ist Tante? Wo Herbert?

Graf (sich umwendend). Ah, meine reizende kleine Komtesse!

Konstanze (für sich). Das beängstigt mich — ohne Abschied ist er gegangen. (Sie eilt zum Fenster links vorn.)

Graf. Worüber sinnt das kleine scharmante Köpfchen nach? Darf man fragen?

Konstanze. O nichts, nichts! Haben Sie —

Graf (fortfahrend). Die Gräfin Starhemberg nicht gesehen? (Selbstzufrieden lächelnd.)

Konstanze. Ja — ganz recht — das wollte ich Sie fragen. (Sie kommt zu ihm.)

Graf. Gräfin Starhemberg ist — aber um des Himmels willen, verraten Sie mich nicht —!

Konstanze. Wie können Excellenz das glauben!

Graf. Mit einem jungen schönen Manne zärtlich, Arm in Arm in den Park gegangen —

Konstanze. Mit einem jungen schönen Manne?

Graf. Ja, ma foi! Ich verscheuchte sie durch mein Erscheinen aus diesem Salon —

Konstanze. Aus diesem Salon?

Graf. Jawohl. Klingt das nicht wie der Anfang eines kleinen Herzensromans?

Konstanze. Aber ich muß die Gräfin sprechen — Wo mag sie sein?

Graf (zeigt in den Park hinunter). Dort lustwandelt das Pärchen. Sehen Sie, dort unter den Laubgängen.

Konstanze (eilt an ihm vorüber). Bei Gott — sie sind es.

Graf. Freilich sind sie es und zwar noch ebenso aneinander geschmiegt wie zuvor!

Konstanze. O diese Verräter! — Herr Hofmarschall, halten Sie mich, mir wird schwach — (Sie sinkt in seinen Arm.)

Graf. Mon dieu, Komtesse, was ist Ihnen? Ein solch plötzlicher Anfall! Bekommen Sie nicht auch noch das Fieber sonst ist es aus mit mir.

Konstanze (sehr energisch). Beunruhigen Sie sich nicht, Herr Graf, ich werde meine Rolle spielen und zwar sofort — (Sie eilt ab durch die Mitte nach rechts.)

Graf (ihr nachrufend). Sofort? Aber nein, Komtesse, die Generalprobe ist ja erst morgen, so eilen Sie doch nicht so — Sie haben mich mißverstanden! Umsonst, sie eilt dahin wie der Wind — (Er blickt ihr nach.)

Kammerjunker von Bittfeld (kommt eilfertig von links durch die Mitte).

Zwanzigster Auftritt.

Graf Freiberg. Bittfeld.

Bittfeld. Excellenz!

Graf. O wie haben Sie mich erschreckt!

Bittfeld. Unser Stück ist gerettet!

Graf. Um Himmels willen, Sie entsetzen mich vor Freude mein Bester!

Bittfeld. Das Stück ist glänzend gerettet, Excellenz!

Graf (sinkt rechts in einen Sessel). Mit des Himmels oder der Hölle Beistand?

Bittfeld. Soeben erfuhr ich vom Intendanten von Lingen, daß der berühmte Schauspieler Lagrange, dieser Heros der darstellenden Kunst, hierselbst angekommen ist.

Graf. Barmherzige Vorsicht! Lagrange ist hier? Was will er denn jetzt schon hier?

Bittfeld. Er will sich beim Fürsten die Erlaubnis auswirken, sein Gastspiel acht Tage später, als er kontraktlich verpflichtet ist, anzutreten.

Graf (aufstehend). Er hat die Erlaubnis! Ich werde es durchsetzen, ehe er darum petitioniert. Gegen die Mitwirkung dieses Meisters wird die Sandershausen hoffentlich nicht

einzuwenden haben. Erstens befiehlt es die Not und zweitens der Fürst. Ich eile, Seine Durchlaucht von diesem glücklichen Zufall in Kenntnis zu setzen. Ah, da kommt er selbst. (Tiefe Verneigung.)

Der Fürst und **Prinz Otto** (kommen im Gespräch von rechts durch die Mitte).

Einundzwanzigster Auftritt.

Graf Freiberg und Bittfeld rechts. Der Fürst und der Prinz links.

Fürst. Nun, Graf Freiberg? Das Stück ist wohl aufgegeben? Bestellen Sie also für morgen die Generalprobe ab.

Bittfeld (zieht sich auf die Terrasse zurück).

Graf (strahlend). Im Gegenteil, Euer Durchlaucht! Das „Glas Wasser" wird Ihrer Durchlaucht jetzt doppelt erfrischend kredenzt werden. Der berühmte Schauspieler Lagrange weilt seit heute früh in der Residenz. Ein leiser Wunsch Euer Durchlaucht und er wird es sich zur Ehre rechnen, uns mit seiner Kunst aus der Not zu helfen.

Fürst. Ei, das wäre scharmant! So harrte unser ja noch ein Hochgenuß! Allerdings, mit diesem Wechsel können wir zufrieden sein. (Er reicht dem Grafen die Hand.) Mein lieber Graf, ich bin Ihnen außerordentlich verpflichtet für den Eifer, den Sie an den Tag gelegt haben. Sie haben mir eine große Freude gemacht.

Graf. Ich darf Euer Durchlaucht darauf aufmerksam machen, daß Herr Lagrange einen besonderen Zweck mit seiner Reise hierher verbunden hat. Er wünscht sein Gastspiel auf acht Tage hinausgeschoben zu sehen.

Fürst. Natürlich, natürlich! Derlei Bedenken können jetzt gar nicht in Betracht kommen. Was liegt daran, ob er ein paar Tage früher oder später beginnt.

Graf. So würde ich Euer Durchlaucht bitten, mir zu gestatten, mich zurückziehen zu dürfen, um den Künstler in Person von unsern Wünschen in Kenntnis zu setzen.

Fürst. Gewiß, eilen Sie zu ihm! Versprechen Sie ihm in meinem Namen die strikteste Erfüllung seiner Wünsche. Noch eins, lieber Graf, es wäre mir lieb, wenn die Angelegenheit erst durch meinen Mund in der Generalprobe bekannt gemacht würde.

Graf (geht nach tiefer Verneigung ab durch die Mitte nach links).
Bittfeld (folgt ihm).

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Der Fürst. Der Prinz.

Fürst. Also mein Sohn, ich hoffe, du hast über unsere Wünsche nunmehr reiflich nachgedacht. Die Prinzessin genügt, wie mein Vertrauensmann versichert, vollauf allen Ansprüchen, welche du berechtigt bist, an deine Gemahlin zu stellen. Außerdem ist eine Verbindung unsrer Häuser von mehr als einem Gesichtspunkt aus wünschenswert. (Er setzt sich auf das Sofa rechts.)

Prinz (zögernd). Aber Papa, meine Jugend — bedenke doch —

Fürst. Jugend ist nie ein Fehler.

Prinz. Nun, dann desto mehr das excentrische Wesen der Prinzessin selbst.

Fürst. Bah! Excentrisch! Excentrisch scheint mir hier nur eins zu sein: deine Weigerung. Ich glaube daher auch nicht fehl zu gehen, wenn ich diese auf Rechnung einer thörichten Neigung setze, indes — da wir alle mehr oder weniger an dieser — Excentricität einmal gelitten haben, darfst du meiner Nachsicht sicher sein. Nur mußt du mich nicht für einen Liebhaber des Versteckenspielens halten. Vertrau dich mir also an.

Prinz. Nun denn, offen und ehrlich! Ja, ich liebe. Und zwar —

Fürst (spöttisch). Einen Engel natürlich —

Prinz. Jawohl — einen Engel! Ein süßes herrliches Geschöpf! Ihr allein wird es vorbehalten sein, meinem Dasein jene Glückseligkeit zu spenden, welche deine Güte mir bei der Wahl einer Gattin zugedacht hat. Ein Engel, dessen Liebe ich —

Fürst (schnell einfallend). Und der Name dieser Tausendkünstlerin?

Prinz. Luise von Starhemberg!

Fürst (springt auf). Wie? Das witzige Hoffräulein deiner Mutter? (Pause.) Und die Erwartung, die du daran knüpfest?

Prinz. Gieb sie mir zur Gattin. Wir beide sind für ein-

ander bestimmt. Schon der Gedanke, daß die Prinzessin mit ihren Ansprüchen sich zwischen unsre Herzen drängen könnte, macht sie mir verhaßt, ehe ich sie noch sah.

Fürst. Eine Dame, welche mir vor acht Wochen zum Hofdienst für deine Mutter empfohlen war — deine Gattin. (Mit einigen Schritten nach hinten.) Du phantasierst!

Prinz (rasch). Lerne sie erst kennen. Aber so wie ich sie kennen lernte: mädchenhaft, liebreizend, selbstbewußt und ich bin überzeugt, du selbst wirst sie schätzen und verehren! Übrigens glaube ja nicht etwa, daß sie sich zu der Ehre drängt, meine Gemahlin zu heißen. Sie weicht mir stets und ständig aus.

Fürst (kommt wieder vor). Lieber Sohn, unter allen schlimmen Symptomen, welche den Fieberparoxysmus deiner Liebe begleiten, ist dieses letzte das bedenklichste. Natürlich weicht das gewitzigte Fräulein dir aus. (Er geht an ihm vorüber nach links.) Wir sehen, wie richtig ihre Praxis war.

Prinz (auffahrend). Niemals!

Fürst (ernst). Keine tragischen Ergüsse! Vor allen Dingen keine häuslichen Zwiste! Ich entziehe das, was du in lobenswerter Offenheit mir soeben mitgeteilt, der Kenntnisnahme des Landesherrn und behalte es lediglich der Mitwissenschaft des väterlichen Freundes vor.

Prinz. Mein Vater!

Fürst. Ich füge noch hinzu, daß unser Besuch in Osterdingen für die nächsten Tage bereits erwartet wird und daß du unter allen Umständen die Bekanntschaft der Prinzessin zu machen gezwungen sein wirst.

Prinz. Ein Wort nur noch, Vater. Mein Herz —

Fürst (wieder an ihm vorüber nach rechts gehend). Kein Wort mehr jetzt — am allerwenigsten ein unverständiges.

Prinz. So leid es mir thut, aber ich muß dem allen noch eins hinzufügen: ich habe der Gräfin bereits gesagt, daß ich die Prinzessin nie heiraten werde.

Fürst (braust auf). Ah! — Und ihre Antwort darauf?

Prinz. Nicht entfernt das, was du argwöhnst. Im Gegenteil, sie hatte die Bosheit, die Prinzessin, wenn man es recht nimmt, zu beglückwünschen.

Fürst. Zu beglückwünschen? Ah, das gefällt mir. Ge-

fällt mir ausnehmend. Um dieser Antwort willen bin ich geneigt, der Gräfin deine Überschwänglichkeiten zu verzeihen. Ja, ich möchte beinahe —

Prinz. Ihr eine Unterredung gewähren?

Fürst. Nun denn, ja — offen sei es gesagt: ich möchte diesen Engel an Verstand und Einsicht in der That einmal näher kennen lernen.

Prinz. O ich bitte dich darum, Vater, lerne sie kennen — nur hüte dich vor den Dornen ihres Geistes und Witzes. Sie könnte sonst auch dir gefährlich werden.

Fürst. Unnötige Sorge! Ich bin gewappnet!

Prinz. Wann willst du mit ihr sprechen?

Fürst. Das weiß ich noch nicht. Vielleicht heute noch. Vorläufig nehme ich dir hiermit das Wort ab, deine Werbung der Gräfin gegenüber einzustellen, dich jeder zärtlichen Andeutung zu enthalten — bis — (Er will ab durch die Mitte.)

Prinz (dringend). Bis?

Luise und **Konstanze** (kommen fröhlich Arm in Arm von rechts durch die Mitte).

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Luise und Konstanze rechts. Der Fürst und der Prinz links.

Fürst. Bis — ah, sieh da! Wie gerufen!

Prinz. Ich fragte, bis —

Fürst. Bisweilen fragt man zuviel, mein Lieber. (Er sieht durch sein Lorgnon Luise scharf an.)

Prinz (beißt sich ärgerlich auf die Lippe).

Fürst. Meine Damen —

Luise und **Konstanze** (verneigen sich tief).

Luise. Zwei arme Sünderinnen wünschen Euer Durchlaucht einen unterthänigen guten Morgen.

Fürst. Sünderinnen? Und zwei? An einer wäre es schon genug — meinen Sie nicht, Gräfin? Aber darf man das Vergehen erfahren?

Luise (lächelnd). Wir haben uns verlocken lassen, vom Baume der Erkenntnis zu naschen. Das heißt, ich verlockte dieses schüchterne Komteßchen.

Fürst. Wie das, Gräfin? Schlange und Eva in einer Person?

Luise. Ja. Und außerdem hatten wir beide eine Friedens-
feife anzuzünden.

Konstanze (leise zu Luise). Mein dummer Argwohn! Ver-
ieb ihn mir!

Luise (ebenso erwidernd). Still davon! (Laut.) Da aßen wir
enn gemeinschaftlich —

Fürst. Nun, was also?

Luise (in übermütigster Laune). Einen äußerst appetitlichen
tbäckigen Sommerapfel. (Sie tritt an Konstanze vorüber zum
ürsten.) Aber der Hofgärtner Adam, sehr unähnlich seinem
fügigen Namensvetter, faßte dieses Attentat auf Euer
urchlaucht Lieblingsfrüchte höchst ungnädig auf. Er will
is Euer Durchlaucht melden. Wir bitten um gnädige
trafe.

Fürst. So, so! Sie scheinen ein besonderes Talent zu
iben, Gräfin, sich die Zuneigung des gereiften Alters zu
werben. Der Hofmarschall —

Luise (mit graziösem Spott). Graf Freiberg hat nur noch
cht die Gelegenheit wahrzunehmen verstanden, vom Baume
r Erkenntnis zu naschen, Euer Durchlaucht.

Prinz (lachend). Vorsicht, Gräfin! Der Günstling des
irsten —

Fürst. Es sind da kleine Einzelheiten in dem morgen
fzuführenden Lustspiel meinem Gedächtnis entschwunden.
ielleicht wendete ich mich mit Erfolg an Sie, Gräfin Star-
mberg?

Luise. Meine geringen Kenntnisse stehen Euer Durchlaucht
r Verfügung.

Fürst. Sehr gut. (Zum Prinzen.) Damit unserer liebens-
irdigen Komtesse die Zeit nicht zu lang erscheint, würdest
ihr deinen Arm reichen —

Prinz. Mit größtem Vergnügen. Darf ich bitten, Komtesse
anderhäusen!

Konstanze und **Prinz** (verbeugen sich tief vor dem Fürsten und der
äfin und gehen dann ab durch die Mitte nach rechts).

Vierundzwanzigster Auftritt.

Luise, der Fürst zu ihrer Linken.

Luise (hat die Abschiedsverbeugung des Prinzen tief erwidert, zeigt dabei durch ihr Mienenspiel, daß sie die Absicht des Fürsten kennt). Ich wünsche Euer Durchlaucht eine angenehme Promenade. (Pause.)

Fürst (betrachtet sie, indem er an ihr vorüber nach rechts geht, einige Sekunden; für sich). Mein Sohn hat keinen üblen Geschmack. (Laut.) Ich bitte, Platz zu nehmen, Gräfin; es kann eine ziemlich ernste Unterredung werden.

Luise (setzt sich links). Eine ernste Unterredung?

Fürst (nimmt auf einem Sessel rechts Platz). Gestatten Sie mir zuerst eine Frage: was halten Sie für die erste Pflicht eines tugendhaften jungen Mädchens?

Luise. Zu heiraten, Euer Durchlaucht.

Fürst. So! (Er lacht.) Nun, das nenn' ich eine präcise Antwort. Ihre Ansichten über die Ehe werden da nicht weniger resolut lauten.

Luise. Über die Ehe? Euer Durchlaucht setzen mich in Erstaunen; ich glaubte die Geburtstagsfeierlichkeiten Ihrer Durchlaucht —

Fürst. Davon später; das war nur ein Vorwand — ich wollte die jungen Leute entfernen. Also wie denken Sie über eine Ehe, Gräfin?

Luise. Haben Euer Durchlaucht etwa einen Mann für mich?

Fürst. In der That; ich wüßte eine Partie an meinem Hof, die Ihnen vielleicht sehr konvenabel erschiene. Hätten Sie Neigung zu heiraten, Gräfin?

Luise. Ja, Euer Durchlaucht — ich weiß nicht, ich bin erstaunt —

Fürst. Worüber? Was setzt Sie in Erstaunen?

Luise. Daß Euer Durchlaucht neben der schwierigen und sorgenvollen Regentschaft auch noch das Amt eines Heiratsvermittlers auf sich genommen haben.

Fürst. Sie mögen recht haben, Gräfin; jedoch die Umstände zwingen mich dazu.

Luise. O dann bin ich gern bereit, Euer Durchlaucht zu unterstützen. Wie alt ist der Bewußte?

Fürst. Wer?

Luise. Nun, der Betreffende, mit dem ich mich vermählen soll.

Fürst. Ah, wie? Sie wollten also wirklich auf meinen Vorschlag eingehen?

Luise. Warum nicht, wenn ich Euer Durchlaucht damit einen Gefallen erweise.

Fürst. Das freut mich — freut mich ungemein; ich sehe daraus, daß meine Befürchtung grundlos war, daß Ihr Herz noch völlig frei ist, und kann nunmehr die Maske getrost fallen lassen.

Luise. Welche Maske?

Fürst. Das sollen Sie gleich erfahren, Gräfin. Vertrauen gegen Vertrauen. Nehmen wir an, es handle sich darum, daß ein Prinz — ein Erbprinz — die Hand einer liebenswerten Prinzessin ausschlüge, um unter seinem Stande zu wählen.

Luise. Ah, sehr interessant! Ein Roman. Aber die Prinzessin! Welch ein wunderliches Geschöpf muß sie sein, einen Mann heiraten zu wollen, der sie nicht liebt, nicht lieben mag. Wenn ich diese Prinzessin wäre, ich würde diesem Prinzen (mit Humor) meinen Segen geben, aber nicht meine Hand. Eine Prinzessin ist doch auch ein Mensch, Euer Durchlaucht, nicht wahr?

Fürst. Es handelt sich hier nicht um die Prinzessin, deren Los unbedingt ist, sondern — kurz sei es gesagt, um den Prinzen, meinen Sohn, der mir seine Neigung zu Ihnen gestanden hat, und mich damit in die Notwendigkeit versetzt, ein offenes Wort im allertiefsten Vertrauen zu derjenigen zu sprechen, deren Kopf und Herz kühler geblieben ist.

Luise (welche bei dem Geständnis freudig errötete, plötzlich sich verstellend, wieder ganz Diplomatin). Ah so, nun verstehe ich, und für den Prinzen wollten Euer Durchlaucht um meine Hand anhalten.

Fürst (erschreckt). Ah — ah! Wie meinen Sie?

Luise. Nun, ich glaubte, daß Prinz Otto der von Euer

Durchlaucht allergnädigst in Vorschlag zu bringende Kavalier und Freiersmann sei.

Fürst. Nein, nein, ganz und gar nicht, im Gegenteil.

Luise. Dann doch nicht etwa der Hofmarschall? Ich bitte um Gnade für ihn. Der Marschall hat zwar Strafe genug um mich verdient — aber eine so grausame doch nicht — wirklich nicht, Euer Durchlaucht.

Fürst. Gräfin, wir spielen hier keine Komödie. Haben Sie die Güte, Ihrem Mutwillen Zügel anzulegen! Was nun meinen Sohn anbelangt, so entnehme ich Ihren Reden mit Freuden und Genugthuung, daß er Ihnen völlig gleichgültig — daß Ihr Herz nichts für ihn fühlt. Ich eile, ihm diese Nachricht zu bringen. (Er erhebt sich und will sich entfernen.)

Luise (ebenso, schnell). Wie, Durchlaucht? Da muß ein Mißverständnis obwalten; ich bete den Prinzen an!

Fürst (aufbrausend). Was? Sie beten ihn an? Ah, jetzt hört meine Langmut auf. Sie, Gräfin Starhemberg, beten den Prinzen, meinen Sohn an? Und das sagen Sie mir so ungeniert?

Luise. O nicht ungeniert, Euer Durchlaucht. Das Geständnis entfloh übereilig meinen Lippen.

Fürst (erregt). So, also wirklich! Der Hofmarschall hatte somit recht! Seine Ahnung bestätigt sich! Und Gräfin, wie denken Sie sich das Ende dieser Affaire?

Luise (nach kurzer Pause, Traurigkeit und verhaltene Thränen heuchelnd). Beruhigen Euer Durchlaucht sich, der Prinz wird die Prinzessin heiraten.

Fürst (höchst erstaunt). Wie? Was sagen Sie da?

Luise (wiederholt ruhiger und entschiedener). Der Prinz wird die Prinzessin heiraten, Euer Durchlaucht.

Fürst (aufatmend). Ah, mit dieser Antwort bin ich zufrieden; das lasse ich mir gefallen. Was veranlaßt Sie aber zu einem so plötzlichen Gesinnungswechsel?

Luise. Nichts anderes, als der Wunsch, Euer Durchlaucht zu dienen, dem Lande eine Prinzessin zuzuführen.

Fürst (gerührt). Ich danke Ihnen, Gräfin, geben Sie mir die Hand! (Er sieht ihr tief in die Augen, dann langsam.) Bei Gott, mein Sohn hat nicht zu viel gesagt; diese Augen, dieser Mund! (Plötzlich aus seinen Betrachtungen erwachend.) Ja,

was ich sagen wollte, es freut mich von Herzen, in Ihnen eine so gesinnungstüchtige Unterthanin kennen zu lernen, und sehe nunmehr der Zukunft meines Sohnes ruhig entgegen. (Er fragt in mitleidvollem Tone.) Also der Prinz wird die Prinzessin heiraten, und nicht die Gräfin Starhemberg; dabei bleibt es ganz sicher?

Luise (sich Thränen trocknend, resigniert). Mein Wort darauf.

Fürst. O Sie bekräftigen Ihre schönen Worte auch noch mit einem Schwur — das beruhigt mich vollkommen. Gestatten Sie, daß ich Ihnen zum Dank Ihre reizende Hand küsse.

Luise. O Durchlaucht —

Fürst. Nein, mein Sohn hat wirklich recht, Sie sind bezaubernd, Gräfin, es wird mir ordentlich schwer, mich von Ihnen loszureißen — ja, ich könnte beinahe —

Luise (schnell). Was, Durchlaucht? Uns beiden den Segen geben?

Fürst (erschrocken, sehr schnell). Nein, nein, das wollte ich nicht sagen — wo denken Sie hin, Gräfin? Aber diese schöne Hand tausendfach küssen, die so uneigennützig verzichtet. (Er küßt ihr die Hand.)

Luise. O Durchlaucht, diese Gnade, diese Güte —

Fürst (rafft sich auf). Sie haben recht! Adieu denn, meine schöne Vertraute! (Für sich.) Nun bin ich vollkommen Herr der Situation. (Er geht ab durch die Seitenthür links.)

Luise (triumphierend, schnell). O Durchlaucht, Sie glauben mich in der Tasche zu haben — umgekehrt ist es, ich habe Sie! Hoch lebe Frauenlist und Liebe.

Zweiter Aufzug.



Altmodisch möbliertes kleines Gastzimmer nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

Mittelthür. Rechts eine Thür in einen Alkoven. Links ein halboffenes Fenster mit weißen Gardinen und Blumentöpfen. Zur Rechten hinten ein altmodischer Schrank; zur Rechten vorn ein bequemes Sofa mit Tisch und Stühlen. Zur Linken hinten ein grüner Kachelofen mit Ofenzange und Kohlenschaufel; zur Linken vorn ein großer Schreibsekretär mit einem Stuhl und einer Tapetenthür dahinter. Auf dem Schreibsekretär ein Licht. Rechts und links von der Mittelthür Stühle. Es ist gegen Abend.

Erster Auftritt.

Hofschauspieler Lagrange. Ein Kellner.

Kellner (im grünen Frack, Vatermörder, einen mittelgroßen Koffer tragend, die Mittelthür öffnend). Bitte ergebenst einzutreten.

Sehr angenehmer Raum, schön nach der Straße gelegen — famose Aussicht auf eine leider eingegangene Linde.

Lagrange (das Prototyp eines Schauspielers aus alter Schule, mit dem ersten Charakterkomiker zu besetzen; Schlapphut, Mantel zum Umwerfen; großes Organ; immer pathetisch; theatralische Posen, dramatisches R; Maske: Dawison oder Emil Devrient). Und hoffentlich still, denn ich will Ruhe haben, Ruhe — (er gähnt) und nochmals Ruhe!

Kellner (für sich). Warum sagt er denn das dreimal? (Laut.) Das Grab ist plauderhaft gegen diese grandiose Verschwiegenheit — ab und zu nur klingelt es drunten im Hofe, aber nur diskret, ganz diskret — man könnte beinahe sagen, baumwollen umwickelt diskret.

Lagrange (sehr laut). Nicht so viel Redensarten.

Kellner. Das reine Nebelhorn.

Lagrange. Es ist gut. Stellen Sie den Koffer hierher.

Kellner. Also dort!

Lagrange (schreiend). Nein, hierher! (Er gähnt.)

Kellner. Schön — hier macht er sich auch am besten!

Lagrange. Schließen Sie ihn auf — aber schnell, ich bin müde und will mich zur Ruhe begeben. (Schreiend.) Herr, was tasten Sie an dem Dinge so lächerlich herum? Machen Sie mich nicht raaaasend, Mensch! (a dehnen.)

Kellner. Ich suche den sinnreich verborgenen Mechanismus dieses Kunstwerks. Ha, vielleicht dieser Knopf! Nicht? Nein, dieser! Auch nicht! Sollte die Feder ausnahmsweise diskret versagen?

Lagrange. Mechanismus? Feder? Mensch, machen Sie mich nicht waaahnsinnig. Woher sollte ein Mechanismus an diesen elenden Kasten kommen! (Er läuft im Zimmer herum.)

Kellner. Also kein Mechanismus? Nun, dann bitte ich ebenso ergebenst als dringend um das Schlüsselchen.

Lagrange (wütend). Hier ist das Schlüsselchen! (Er wirft ihm das Schlüsselchen zu.)

Kellner. Ah, wirklich ein ganz harmloses diskretes Schlüsselchen — hätte ich nicht gedacht. (Er schließt den Koffer auf und nimmt den Schlafrock heraus.)

Lagrange (hat sich inzwischen auf das Sofa rechts gesetzt). Schlafrock heraus — Morgenschuhe liegen obenauf. (Er gähnt.)

Schnell! (Er deklamiert, während der Kellner den Koffer aufschließt, den Schlafrock herausnimmt, und ihm denselben anzieht, für sich den Monolog aus Hamlet: „Sein oder nicht sein" — aber all dies immer theatralisch, mit Posen. Er hat ferner die Angewohnheit, stets mit seinem Organ zu kokettieren, speciell also mit den Vokalen. Falls ihm ein Tonfall in einem Wort nicht gelungen ist, so wiederholt er, gleichviel ob mitten im Satz oder am Ende eines solchen, das betreffende Wort — zwei- bis dreimal — immer in anderer Tonfärbung. Also zum Beispiel: Ruhe — Ruhe — Ruhe! — Waaahnsinnig — waaahn — waaahnsinnig!)

Kellner. Auch vielleicht die Nachtmütze?

Lagrange (schreiend). Nein! — Aber Stiefel ausziehen! Kommen Sie her! (Er reicht sein Bein dem Kellner hin.) Nun, wird's bald? (Er deklamiert dabei auf dem Stuhl sitzend irgend eine andere klassische Stelle.)

Kellner. Bitte das Endresultat Ihres geehrten Beines fester und sozusagen energischer gegen mein ergebenes Knie zu stemmen. So — danke! Ich bin zufrieden! Nummer zwei jetzt, wenn ich bitten darf!

Lagrange. So — Gott sei Dank! Endlich! Nun machen Sie aber gütigst, daß Sie 'rauskommen, sonst könnte ich indiskret werden. (Er gähnt.) Bin die ganze Nacht von einer elenden Postkutsche gerüttelt worden.

Kellner (zeigt nach rechts). In diesem behaglichen, nicht übermäßig hellen Alkoven nebenan steht ein Bett zur Verfügung.

Lagrange. Bett? Unsinn — ist mir viel zu unbequem — ich schlafe auf diesem Diwan — wan — wan — (Er legt sich auf das Sofa rechts.)

Kellner. Auch das werde ich mit Freuden begrüßen.

Lagrange. Halten Sie das, wie Sie wollen, nur lassen Sie mich jetzt ungeschoooren. Adieu!

Kellner. Ganz wie Sie befehlen — empfehle mich ganz gehorsamst. (Er geht und kehrt an der Thür um.) Speisen der Herr heute Abend im Gastzimmer unten oder hier oben?

Lagrange (nimmt einen Stiefel und wirft nach ihm). Hinaus!

Kellner. Habe diskreten Wink verstanden. Bin schon draußen. (Er geht ab durch die Mitte.)

Zweiter Auftritt.

Lagrange allein.

Lagrange. Entsetzlicher Mensch! (Er reckt sich auf dem Sofa.) Ach, das thut wohl! (Er gähnt laut.) Herrliche Stille! Herrliche Ruhe! Alter Freund, immer getreuer Schlaf, heute brauche ich dich nicht erst lange zu bitten, dich auf meine Lider herabzusenken — du kommst ungerufen am besten. (Schon halb im Schlafe.) Vorgestern Posa — ſa — ſa — gestern Egmont, die Nacht durchgereist, aus dem Postwagen direkt zum Intendanten. (Er gähnt.) Ah, das war zu viel — zu viel — zu viel — ah — (Er schläft ein.)

Der Kellner (kommt durch die Mitte).

Dritter Auftritt.

Lagrange. Der Kellner.

Kellner (ängstlich). Mein Herr, mein Herr. (Für sich.) O Gott, er schläft wohl schon gar!

Lagrange (schnarcht).

Kellner. Wahrhaftig, er setzte soeben diskret zu einem Schnarcher an. Was nun beginnen? Heraus muß er aus Nr. 18! Es hilft nichts, ich muß ihn wecken. Verehrter — verehrungswürdiger — hochgeschätzter Herr! (Er tritt zum Sofa rechts und zupft Lagrange am Ärmel.)

Lagrange (im Schlaf). He? — Wie? — Was?

Kellner. Verehrtester Herr, es ist ein kleines indiskretes Mißverständnis passiert —

Lagrange (ärgerlich). Machen Sie, daß Sie hinauskommen oder mein Fluuuch trifft Sie. (Er legt sich auf die andere Seite.)

Kellner (schüttelt ihn am Fuße). Bitte ergebenst, nicht gleich wieder einschlafen. Sehen Sie, hochverehrter Herr, mein Kollege — ich gehöre nämlich eigentlich zur zweiten Etage, ist plötzlich von einem heftigen Nasenbluten befallen worden. Dieser selbe Kollege hat mich indiskreter Weise nicht davon unterrichtet, daß Nr. 18 schon besetzt sei. Also geruhen Sie gütigst, sich zu erheben und nach Nr. 17 nebenan auszuwandern.

Lagrange (schnarcht).

Kellner. Er schläft schon wieder! — Ach was, ich hole den Wirt herauf, der mag sich mit ihm diskret herumzanken — meine Bildung verbietet mir das. (Er will durch die Mitte ab.)

Der Wirt (kommt durch die Mitte).

Vierter Auftritt.

Lagrange. Der Wirt. Der Kellner.

Wirt. Nun, haben Sie es dem Herrn gesagt, daß Sie eine bodenlose Dummheit gemacht haben? Daß das Zimmer bereits besetzt ist?

Kellner. Jawohl — aber es hat mir nichts genützt.

Wirt. Wie so?

Kellner. Er schläft!

Wirt. Er schläft?

Kellner. So ist es, noch dazu ganz diskret — (Er zeigt nach dem Sofa rechts.) Hier, sehen Sie selbst.

Wirt. Ah — doppelt fatal! Wie unangenehm! Daß mir in meinem Hotel eine solche Nachlässigkeit nicht noch einmal vorkommt! Ein andermal machen Sie Ihre Ohren besser auf! (Er geht zu Lagrange zum Sofa rechts.)

Kellner. Zu Befehl — werde so frei sein.

Wirt. Was macht man nur? Der Inhaber dieses Zimmers kann jeden Augenblick zurück sein — tragen Sie einstweilen den Koffer des Herrn auf Nr. 17.

Kellner (geht mit Koffer ab durch die Mitte).

Fünfter Auftritt.

Lagrange. Der Wirt.

Wirt. Ich werde selbst einen Versuch wagen. (Er schüttelt Lagrange.) Mein Herr — geehrter Herr! Ich bitte tausendmal um Vergebung, aber Sie müssen diese Stube sofort räumen, bevor der rechtmäßige Besitzer zurückkehrt. Ich will mich gewiß auf jede Weise bemühen, die Ihnen hierdurch verursachte Unbequemlichkeit wieder gut zu machen, indes —

Lagrange (ist aufgewacht und hat sich halb aufgerichtet, schreit entrüstet). Himmelelement! Jetzt hab' ich es aber satt! Ist dies ein Gasthaus oder ein Tollhaus? Was aufstehen? Mitten im Schlaf, den ich seit achtundvierzig Stunden wie

eine Stecknadel gesucht habe und den zu finden ich eigens hierher gekommen bin!

Wirt. Aber mein Herr —

Lagrange. Nichts da, Herr Wirt! Machen Sie, was Sie wollen, schelten Sie Ihren semmelblonden Jüngling für das Versehen nach Herzenslust, mich aber lassen Sie endlich schlafen — schlafen — schlafen — Adieu! (Er legt sich zurück.)

Wirt. Mein Herr —

Lagrange (wütend). Ruhe! (Er schläft weiter.)

Wirt (zuckt die Achseln und will durch die Mitte ab).

Hiller (kommt mit dem **Kellner** durch die Mitte).

Sechster Auftritt.

Lagrange. Der Wirt. Hiller. Der Kellner.

Wirt (Hiller entgegen). Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, mein Herr, aber durch die Unaufmerksamkeit dieses Menschen — (Er weist auf den Kellner.)

Hiller. Es macht nichts, Herr Wirt, ich sehe die Notwendigkeit ein. Wahrscheinlich ein Kranker —

Kellner. Ganz recht — ein Tobsüchtiger, wenn ich nicht irre.

Wirt. So darf ich Ihnen Nr. 17 nebenan öffnen lassen?

Hiller. Ja. Ich will nur meine Papiere noch aus dem Schreibtisch hier nehmen.

Wirt. Ergebensten Dank! (Zum Kellner.) Kommen Sie!

Lagrange (schnarcht überlaut in dem Moment, wo **Wirt** und **Kellner** in der Mittelthür sind; sie prallen dadurch erschrocken zusammen und fliegen hinaus).

Siebenter Auftritt.

Lagrange. Hiller.

Lagrange (schläft leise schnarchend weiter).

Hiller (geht zum Schreibtisch links, schließt ihn auf und nimmt Briefschaften, Papiere heraus). Wie anders war mir zu Mute, als ich heute Mittag diese Schwelle betrat — seligste Hoffnung füllte ganz mein Herz, jetzt peinigen mich Zweifel, Ärger und Scham über mein dreistes Anliegen beim Hofmarschallamt. (Er lacht.) Privatsekretär Seiner Durchlaucht — unglaubliche Keckheit! Der Fürst wird mich entweder für die personifizierte Arroganz oder für einen Narren halten! Doch sei

dem wie ihm wolle! Ich vertraue meinem Glückssterm und — meiner neuen Beschützerin.

Lagrange (schnarcht stark).

Hiller. Wenn Sie mich schon aus meinem Zimmer verjagen, Verehrtester — so erweisen Sie sich wenigstens dankbar und schnarchen Sie leiser.

Lagrange (wacht durch einen kräftigen Schnarcher auf und schreit). Seid ihr schon da, ihr Schergen des Gerichts? Ich hörte Trommeln! (Er sieht Hiller.) Mein Herr! (Er reibt sich die Augen.)

Hiller. Guten Abend! — Sie wundern sich wahrscheinlich, wie ich in dieses Zimmer komme.

Lagrange. Ganz recht! — Doch nein, ich entsinne mich dunkel, das Scheusal von Kellner erzählte mir vorhin von einem rechtmäßigen Besitzer dieses Zimmers und ödete damit mein Ohr. (Er steht auf.) Hat er wahr gesprochen?

Hiller. Sehr wahr, denn der rechtmäßige Besitzer dieses Zimmers steht vor Ihnen. Ihrer Schlafsucht Rechnung tragend, bin ich soeben im Begriff, mich nach Nr. 17 nebenan zu flüchten.

Lagrange (langsam auf Hiller zuschreitend). Schlafen! Vielleicht auch Träumen! Ja — ja — da liegt's? Mein Herr, hatten Sie eine Ahnung von den Leistungen meiner seit achtundvierzig Stunden systematisch mißhandelten Natur, Sie würden diesen Spott in Mitleid kehren. Die Beschaffenheit der Reisewege zwischen hier und Ardingen hat Dante leider vergessen, seinen höllischen Qualen einzureihen. Meine Nerven sind infolgedessen wie zerrerrschlagen —

Hiller. Bedaure unendlich —

Lagrange. Zu gütig! Der kurze Schlaf hat mich indessen gestärkt und mit ergebenstem Danke gebe ich dieses Gemach seinem rechtmäßigen Besitzer zurück. (Er setzt seinen Hut auf.)

Hiller. Aber lassen wir doch —

Lagrange (sehr stark). **Unnötig!**

Hiller (erschrickt vor seinem Riesenorgan).

Lagrange. Ich bin gottlob nicht mehr in der Lage von Ihrer Nachsicht Gebrauch machen zu müssen. Dank und Gruß für die Schonung, mein Herr! Heil und Segen über Euer Haupt. (Bei dem Worte „Haupt" hoch gehen mit dem Ton,

dann sprechen:) Pause. (Währenddem seine Stiefel, seinen Rock ꝛc. aufnehmen und dann fortfahren.) Und kann ich Euch was zu Gefallen thun, so mögt Ihr mir es auf Walpurgis sagen. (Er geht mit Pose ab durch die Mitte.)

(Es ist dunkel geworden.)

Achter Auftritt.

Hiller allein.

Hiller (ihm nachgehend und rufend). Sehr liebenswürdig, verbindlichsten Dank! (Ins Zimmer zurückkehrend.) Merkwürdiger Mensch! Krank scheint er nicht zu sein, aber ein absonderlicher Kauz ist er ohne Zweifel. (Sich im Zimmer umsehend.) Nun, da kann ich ja meine Papiere wieder an Ort und Stelle legen. (Er öffnet den Schreibtisch links und legt seine Briefschaften wieder hinein.) Hätte ich mir sparen können. (Er macht am Schreibtisch links Licht und zündet eine Kerze an.)

(Es wird hell.)

Hiller. Bin wirklich gespannt, was der Fürst zu meinem sonderbaren Gesuch sagen wird. Privatsekretär Seiner Durchlaucht zu sein, wär' gar nicht so übel und vor allem verhülfe mir der Titel zu deinem Besitz, geliebte angebetete Konstanze. (Er hat unter den Papieren ein kleines Bildnis hervorgesucht und betrachtet dieses bei obigen Worten.)

(Ein Stein fliegt plötzlich durch das halb offen stehende Fenster links mitten in das Zimmer.)

Hiller. Was war das? (Er hebt den Stein auf.) Ein Stein? Mit einem Briefchen — das ist doch seltsam. Laß sehen, wer ihn warf. (Er eilt ans Fenster.) Ein Schatten eilt fort — sonderbar! Was mag das Briefchen enthalten? (Er eilt an die Kerze und liest:) „Dein Gesuch ist bereits durch Güte unsrer gemeinschaftlichen Freundin in den Besitz des Fürsten gelangt. Er wird wie ich soeben höre, Bedingungen stellen. Erfülle sie unter allen Umständen und mache glücklich

Deine K.

Also du warst es, mein Mädchen, die selbst unter meinem Fenster weilte, das ist himmlisch — das ist romantisch von dir — du sollst nicht umsonst gefleht haben — ich werde alles thun, was du verlangst.

(Es klopft an der Mittelthür.)

Hiller. Fatale Störung! Gerade jetzt! Daß diese Kellner doch ewig etwas zu fragen haben!

(Es klopft wieder.)

Hiller (ärgerlich). Herein doch!

Graf Freiberg (in schwarzer Kleidung mit Mantel und Hut, die Rolle des Bolingbroke in der Tasche, kommt durch die Mitte).

Neunter Auftritt.

Graf Freiberg, Hiller zu seiner Linken.

Graf (mit vornehmer Gelassenheit). Ich störe, mon cher?

Hiller. Mit wem habe ich die Ehre?

Graf. Bitte, bitte! Ganz inkognito, so zu sagen ohne Aufsehen!

Hiller (zum Tisch nach rechts hinübergehend bietet Freiberg einen Stuhl an). Darf ich bitten!

Graf. Danke! (Er setzt sich links.) Sie sind erst heute Morgen hier angelangt?

Hiller (setzt sich rechts). Zu dienen!

Graf. Werden sich auch nicht lange aufhalten wollen, wie?

Hiller. Je nachdem —

Graf. Nun — wie ich vermute, dürfte eine längere Verzögerung wohl kaum in Ihren Intentionen liegen, mon cher! Wie?

Hiller. Mein Herr, ich verstehe nicht recht — womit kann ich dienen, wenn ich fragen darf?

Graf. Davon später! Wissen Sie, mon cher, daß Sie in Wirklichkeit ganz anders aussehen, als auf den Bildern, die von Ihnen in der Welt umherlaufen.

Hiller (entrüstet). Von mir laufen Bilder in der Welt herum? Ich möchte denn doch wissen, wer sich erlaubt hat —

Graf. Ah, Sie spielen den Überraschten? Scharmant, wahrhaft entzückend, mon cher! Sagen Sie mir doch, seit wann Sie einen Schnurrbart tragen?

Hiller (erstaunt). Seit wann? Nun, seit ich Lust dazu verspürte. (Beiseite.) Merkwürdige Art und Weise —

Graf (ihn fortgesetzt lorgnettierend). Nehmen ihn wohl von Zeit zu Zeit ab, wenn er Sie geniert?

Hiller (sieht ihn betroffen an). Wie? (Beiseite.) Ich habe ja heute mit merkwürdigen Menschen zu thun. Erst ein Schlaf=

süchtiger und nun ein Verrückter. Wie er mich mit seinen Blicken verschlingt.

Graf (beiseite). Es ist klar, ich schüchtere ihn ein — dafür werde ich jetzt anfangen, mich zu decouvrieren. (Er nimmt eine Prise, laut.) Mon cher, wir sind von Ihren Wünschen unterrichtet!

Hiller (ihn erstaunt anstarrend). Wie?

Graf. Ich wiederhole, wir sind von Ihren Wünschen unterrichtet, Seine Durchlaucht der Fürst und ich, sein Hofmarschall! Weshalb starren Sie mich so reflexibel an? Ich deutete ja schon vorhin an, daß ich inkognito bei Ihnen erschienen, mon cher.

Hiller (ganz fassungslos). Seine Durchlaucht der Fürst und Sie — der Hofmarschall! Ah, tausendmal bitte ich um Verzeihung. Wie konnte ich auch ahnen, daß Euer Excellenz mir die Ehre Ihres Besuches erweisen würden.

Graf. Freue mich, daß Sie die Ehre zu würdigen wissen. Ihre Bitte also, mon cher!

Hiller (sich nahe zu ihm setzend). Ganz recht, meine Bitte — ich gestattete mir, dieselbe in der Kanzlei —!

Graf. Ja, ja — ganz recht — weiß alles! Nun also, mon cher: Seine Durchlaucht, der Fürst, schätzen Ihre Talente und haben mich beauftragt, Ihnen Allerhöchst ihren gnädigen Beschluß mitzuteilen, daß — Ihr Wunsch — gewährt ist!

Hiller (faßt sich an die Stirn). Ist es denn möglich, meine kühne, ja ich will jetzt beschämt eingestehen, meine unglaublich kühne Hoffnung sollte wirklich in Erfüllung gehen?

Graf (fatigiert). Ja, ja doch, mon cher!

Hiller. O das ist mehr, weit mehr, als ich verdient habe! Excellenz, ich lege meinen heißesten Dank zu den Füßen des gütigsten Fürsten nieder! Mit Leib und Seele gehöre ich ihm an fürs ganze Leben.

Graf (beiseite). Aus welcher Rolle mag das nun wieder sein? (Er sieht Hiller prüfend an.)

Hiller. Excellenz sehen mich abermals so prüfend an?

Graf. O nichts, mein Lieber! Weiter! Es ist natürlich daß dieses Entgegenkommen uns zu der Annahme berechtigt, Sie nicht minder bereitwillig zu finden, uns aus einer kleinen Verlegenheit zu befreien!

Hiller (für sich). Aha — Konstanzens Brief. (Laut.) Befehlen Sie, Excellenz! Ich bin zu allem bereit: was kann ich thun?

Graf. Eine Kleinigkeit, mon cher! Seine Durchlaucht beabsichtigen, zur Feier des Wiegenfestes seiner hohen Gemahlin morgen Abend „Das Glas Wasser" von Scribe durch Herren und Damen des Hofes aufführen zu lassen. Soweit ging alles nach meinen Anordnungen ganz vortrefflich, als es dem Vicomte von Bolingbroke, wollte sagen, dem Baron Heimbrod plötzlich einfiel, heute Morgen ein nervöses Fieber zu bekommen —

Hiller. Ich bedaure Euer Excellenz Mißgeschick von ganzem Herzen! Aber was kann ich dabei —

Graf (scharf). Hören Sie weiter, wenn ich bitten darf. Seine Durchlaucht sieht nun die Aufführung des Lustspiels nur mit größtem Bedauern in sich zusammenfallen.

Hiller. O so darf das nicht geschehen!

Graf. Da wären wir auf dem rechten Punkte; ich habe offen gestanden auch keine andere Resolution erwartet. Zug um Zug! Seine Durchlaucht sind der festen Überzeugung, daß Sie den Vicomte von Bolingbroke nicht allein ausgezeichnet, sondern auch gern und bereitwillig spielen werden.

Hiller. Ich?

Graf. Ja, Sie!

Hiller. Erlauben Sie! Ich, Excellenz? Ich den Bolingbroke? O Excellenz, es giebt ja tausend andre, die —

Graf. Wohl möglich, aber nur einen für uns und dieser eine sind Sie, mon cher!

Hiller. Aber mein Gott — ich bin fassungslos! Grade dieser Wunsch, diese Rolle vor einem solchen Publikum —

Graf (beiseite). Soviel Bescheidenheit hätte ich ihm gar nicht zugetraut. (Laut.) Talma spielte vor einem Parterre von Königen und Fürsten. Doch die Zeit drängt und ich habe noch tausenderlei wichtige Dinge zu erledigen. Hier ist die Rolle! Nehmen Sie! Da — (Er überreicht Hiller die Rolle.)

Hiller (für sich, indem er die Rolle in der Hand wiegt). Gott soll mich bewahren — (Laut.) Excellenz, mich schaudert vor diesem umfangreichen Schriftstück. Und das alles soll ich in dieser kurzen Zeit memorieren?

Graf. Schelm! Die halbe Welt bewundert ja gerade Ihre erstaunliche Gedächtniskraft! (Er steht auf und geht nach hinten.)

Hiller (ebenso, erstaunt). Die halbe Welt? Meine Gedächtniskraft? O Excellenz, ich bitte — noch ein Wort! Bei aller Dankbarkeit gegen den gütigsten Fürsten kann ich die heftigsten Zweifel nicht unterdrücken, ob durch meine Dazwischenkunft das gewiß vortreffliche Ensemble der hohen Herrschaften nicht gestört wird.

Graf (hochmütig). Überlassen Sie die Beurteilung gefälligst Seiner Durchlaucht und mir, seinem Hofmarschall. Die Sache ist abgemacht, mon cher. Um zehn Uhr morgen früh beginnt die Probe im Schloß — eine Hofequipage wird Sie an Ort und Stelle bringen. (Er will gehen.)

Hiller (beiseite). Halt — ein Rettungsanker. (Laut.) Excellenz, ein Wort noch — das Kostüm? Wie soll ich das Kostüm in so kurzer Zeit beschaffen?

Graf. Sie haben ganz die Figur des erkrankten Barons Heimbrod, derselbe ist zwar ein wenig dicker, aber das schadet ja nichts. Ich werde veranlassen, daß seine Garderobe zu Ihrer Verfügung gestellt wird.

Hiller (beiseite). Dieser entsetzliche Mensch kennt keine Schwierigkeiten. (Laut.) Gut denn, Excellenz, auf Ihre Verantwortung erkläre ich mich bereit, das Äußerste zu versuchen, obwohl mir vorläufig (er sieht auf die Rolle) die Haare zu Berge stehen. (Für sich.) Diese Dicke —

Graf. Keine weitere Ziererei, wenn ich bitten darf, wir kennen das! Also auf Wiedersehen morgen früh um zehn Uhr, mon cher! Ich gehe mit dem Bewußtsein, Ihnen eine große Annehmlichkeit erwiesen zu haben.

Hiller (seufzend). Ich danke, Excellenz!

Graf. Übrigens werden Sie vortrefflich unterstützt werden. Besonders in der kleinen Komtesse Sandershausen werden Sie eine Königin Anna voll großartiger Naivetät und wahrhaft bezaubernder Grazie finden.

Hiller (beiseite). Was höre ich, Konstanze? (Laut.) Excellenz, ich spiele, komme es, wie es wolle.

Graf. Scharmant, scharmant! Also auf Wiedersehen, mon cher! (Er geht von Hiller geleitet durch die Mitte ab.)

Zehnter Auftritt.

Hiller allein. Dann Lagrange Stimme.

Hiller. Ich bin tot — man bestelle mein Begräbnis! (Er fällt an der Mittelthür in einen Stuhl.) Alles — des Himmels Einsturz hätte ich eher erwartet, wie diese Bedingung Seiner Durchlaucht! (Er springt auf.) Entsetzlich! Entsetzlich! Und wenn mir noch ein Termin von vierzehn Tagen gelassen wäre — aber schon morgen, morgen. Eine Gänsehaut überkommt mich, denke ich an das Bewältigen dieser Rolle. Auswendig lernen war stets meine schwache Seite und nun gar noch Komödien. Doch was hilft's — ans Werk — mein Kopf. Nimm dich zusammen! Es gilt ja, dich, teure Angebetete, zu gewinnen. Nun, ich glaube, auf solche umständliche und anstrengende Weise ist noch keine Braut gefreit worden. Also wie fängt denn meine Rolle an? (Er liest:) „Verlassen Sie sich darauf, Herr Marquis, dieser Brief soll in die Hände der Königin gelangen; es wird mir schon gelingen, eine schickliche Gelegenheit zu finden, und ich versichere Sie, er soll mit allen Rücksichten aufgenommen werden, welche man dem Abgesandten eines großen Königs schuldig ist."*) (Er memoriert.) „Verlassen Sie sich darauf, Herr Marquis, dieser, dieser — was? Dieser Brief — Verlassen Sie sich darauf, dieser Marquis — Himmel — welcher Blödsinn. Ruhe — Ruhe — Ruhe — nimm dich zusammen! Also noch einmal: verlassen Sie sich darauf, Herr Marquis, dieser Brief soll in die Hände der Königin gelangen."

Lagrange (fängt links nebenan Organstudien zu machen; man hört ihn gedehnte Vokale üben — gleichsam singen, also: Saaaah — Saah — Saaaah — Saaaah — Sardanapaaal — Sardanapaaal — Seeeeh — Seeeeh — Seeh — Seht heeeer —).

Hiller (horcht erstaunt auf). Was ist denn das? Das klingt ja, als ob jemand dem Grab entstiegen ist —

Lagrange (setzt seine Übungen mit den Vokalen o, i und u in der gleichen Weise fort).

Hiller. Sollte meinem Nachbar schlecht geworden sein? Da wäre es doch Menschenpflicht zu helfen. (Er geht an die

---

*) Siehe „Das Glas Wasser" von Scribe, Univ.-Bibl. Nr. 1962

Mittelthür und ruft hinaus.) Kellner! — Kellner! — Das unheimliche Röcheln nimmt immer mehr zu! Himmelkreuzdonnerwetter und dabei soll man nun Bolingbrokes lernen! Der Teufel soll das fertig bringen!

Der Kellner (schleicht sich ganz furchtsam durch die halbe Mittelthür herein).

Elfter Auftritt.

Hiller, der Kellner zu seiner Linken.

Hiller. Na, kommen Sie endlich? Da nebenan dem Herrn auf Nr. 17 muß ein Unglück zugestoßen sein. Eilen Sie zu ihm hinein und sehen Sie, was passiert ist.

Kellner. Ach nein — mein Herr — das wage ich nicht —

Hiller. Was?

Kellner. Ich erlaubte mir ja schon an seiner Thür zu rütteln — aber er hat sich von innen eingeschlossen.

Hiller. Nun, so schicken Sie zum Schlosser — aber schnell — schnell. Er soll die Thüre gewaltsam öffnen.

Der Wirt (kommt durch die Mitte).

Zwölfter Auftritt.

Hiller rechts. **Der Kellner** in der Mitte. **Der Wirt** links.

Wirt. Was geht denn hier vor? Was für ein Lärm.

Kellner. Ach — gnädiger Herr, Nr. 17 ist ganz ergebenst verrückt geworden.

Wirt. So öffnen Sie doch seine Thür.

Kellner. Das erlaubte ich mir schon zu versuchen, aber die Hauptthür hat er diskret verschlossen.

Wirt. Nun, so müssen wir von hier aus zu ihm kommen. Helfen Sie den Schreibsekretär fortrücken — aber schnell — schnell — (Es geschieht.)

Hiller. Die Sache verspricht ja äußerst interessant zu werden.

Wirt. So — nun diese Tapetenthür geöffnet und wir sind bei ihm.

Kellner (bewaffnet sich mit der Ofenzange vom Ofen links hinten).

Wirt (ebenso mit einer Kohlenschaufel, öffnet die Tapetenthür).

Lagrange (stürzt in demselben Augenblick im Schlafrock, mit einer

brennenden Kerze, einen Stiefelknecht in der Hand, in das Zimmer, de[n] Kellner packend und bis mitten in das Zimmer schleifend, ihn schüttelnd seine Franz Moorrolle repetierend).

Dreizehnter Auftritt.

Hiller rechts. Der Kellner und Lagrange in der Mitte. Der Wir[t] links.

Lagrange. „Mörder, Mörder! Geister ausgespieen au[s] Gräbern, losgerüttelt das Totenreich, brüllt wider mich Mörder — Mörder!" (Er drückt den Kellner auf die Kniee nieder.

Kellner (schreit währenddem). Hilfe, Hilfe!

Wirt (steht händeringend da und ruft): Wasser, Wasser!

Lagrange (macht eine Pose, dann plötzlich ganz vernünftig un[d] ruhig, mit theatralischer Geste, sich die Haare aus der Stirn streichend) Sie haben recht, meine Kehle ist wie ausgetrocknet. Geber Sie mir ein Glas Wasser.

Kellner (stürzt durch die Mitte ab).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne den Kellner.

Hiller. Ein Glas Wasser? O woran mahnst du mich! (Er sieht wieder in seine Rolle und lernt mechanisch, dabei nach hinten auf und ablaufend.) „Verlassen Sie sich darauf, Herr Marquis, dieser Brief soll in die Hände der Königin gelangen; es wird mir schon gelingen, eine schickliche Gelegenheit zu finden."

(Von hier an schnellstes Tempo.)

Lagrange (fortfahrend, in Pathos). „Und ich versichere Sie, er soll mit allen Rücksichten aufgenommen werden, welche man dem Abgesandten eines großen Königs schuldig ist."

Hiller. Wie?

Lagrange. Ich habe also das Vergnügen, in Ihnen einen Kollegen zu begrüßen?

Hiller. Wie so — einen Kollegen?

Lagrange. Ich bin der Hofschauspieler Lagrange — und Sie, mein Herr —

Hiller. Regierungsrat von Hiller.

Lagrange. Regierungsrat und (auf ihn losgehend) warum pfuschen Sie mir ins Handwerk?

Hiller. Ich pfusche nicht, ich werde selbst gepfuscht. Bis morgen soll ich diese Rolle bewältigen, um sie bei Hofe zu spielen.

Lagrange. Die Rolle des Bolingbroke? Dann kommen Sie zu mir auf mein Zimmer, ich werde sie Ihnen einpauken.

Hiller. Ach, wenn Sie sich dazu bereit erklärten.

Lagrange. Aber mit größtem Vergnügen — kommen Sie! (Sie wollen ab.)

Kellner (kommt durch die Mitte zurück und serviert ein Glas Wasser).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Kellner zurückstehend.

Kellner. Ein Glas Wasser, mein Herr!

Hiller. Trinken Sie es selber! Uns bringen Sie jetzt Sekt!

Kellner. Sekt?

Wirt. Schnell — schnell!

Hiller (nachrufend). Und noch dazu zwei Flaschen.

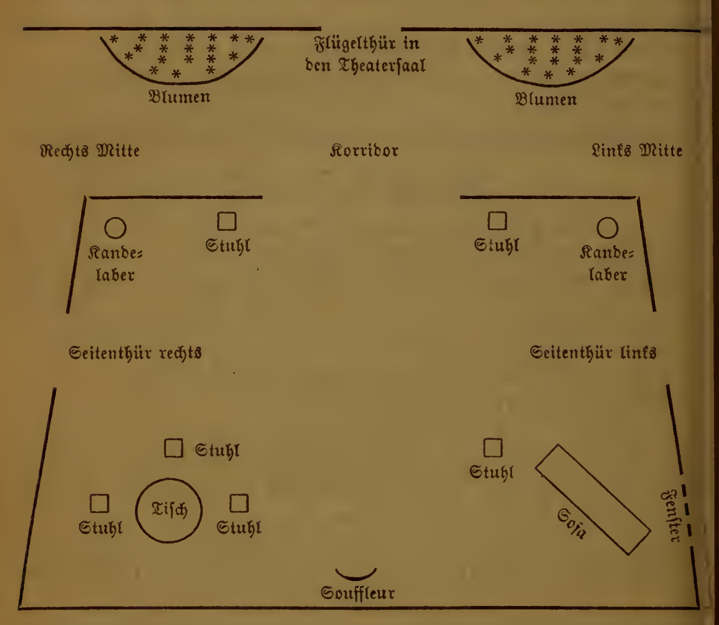
Wirt und **Kellner** (sind sprachlos).

Lagrange. Das lasse ich mir gefallen. Sie sind würdig, mit mir eine Rolle zu studieren. Kommen Sie. (Er nimmt Hiller unter den Arm.) Arm in Arm mit dir, so ford'r ich mein Jahrhundert in die Schranken!

Hiller. Gott sei Dank, jetzt bin ich gerettet!

Lagrange und **Hiller** (gehen ab durch die Tapetenthür links vorn).

Dritter Aufzug.



Elegant ausgestatteter Bogenvorsaal im fürstlichen Schlosse nach dem vorstehenden Dekorationsplan.

In der Mitte führt eine Flügelthür in den angrenzenden Theatersaal. Seitenthüren rechts und links. Links vorn ein Fenster. Kandelaber in den hinteren Ecken. Blumen im Korridor. Zur Rechten vorn Tisch und Stühle. Zur Linken vorn ein Sofa und ein Stuhl. Es ist vormittags elf Uhr.

Erster Auftritt.

Luise. Graf Walden. Ein Diener im Hintergrunde.

Luise (im Kostüm einer Hofdame der Königin Anna, gerade das Gespräch beendend, einen offenen Brief in der Hand haltend, sitzt am Tisch rechts).

Walden (im Stuhl links).

Luise. Sagen Sie also meinem Vater, daß das bedenkliche Spiel, wie er es nennt, heute bereits ein Ende nehmen wird und daß ich glücklich in seine Arme zurückkehren werde. Sagen Sie ihm auch, lieber Graf, mein Zweck und Ziel sei glänzend erreicht. Für diesen Legitimationsbrief, um den ich ihn dringend bat, überbringen Sie ihm meinen innigsten Dank. (Aufstehend.) Und nun, Herr Graf, entfernen Sie sich, ich bitte. Ich wünschte nicht, daß Ihre Person beobachtet und dadurch ein Verdacht herbeigeführt würde, der meine Absichten durchkreuzen könnte. Auf Wiedersehen also! Auf fröhliches Wiedersehen! (Sie geht an Walden vorüber nach links hinüber.)

Walden (der mit ihr sich erhoben hatte, wendet sich zum Gehen).

Luise. Halt, lieber Graf, noch eins. Mein Herz verlangt doch, daß ich meinem gütigen Vater einige Dankeszeilen durch Sie übermittle. Holen Sie dieselben in einer Stunde auf meinem Privatzimmer ab.

Walden (küßt Luise ehrerbietig die Hand und entfernt sich schnell durch die Mitte nach links).

Diener (folgt ihm).

Zweiter Auftritt.

Luise allein.

Luise (für sich). Verzeih, Geliebter, daß ich dir gegenüber eine Maske trug, daß ich dein Vertrauen hinterging. Aber beides war erforderlich, dein Herz kennen zu lernen. Ich besitze es jetzt und werde es ewig an dem meinen halten.

Prinz Otto (kommt durch die Flügelthür in der Mitte).

Dritter Auftritt.

Der Prinz, Luise zu seiner Linken.

Luise (für sich). Er selbst! (Sich unruhig umschauend.) Hoffentlich hat er von dem Grafen nichts bemerkt.

Prinz. So bestürzt, Gräfin? Was erschreckt Sie? Doch nicht mein Kommen?

Luise (gefaßt). O nein! Nur vermutete ich den gestrengen

Krieger um diese Stunde mit dem Wohl und Wehe seiner Grenadiere beschäftigt.

Prinz (munter). Über deren Wohl und Wehe ist für heute bereits entschieden.

Luise. Ei, da wären Ihre tapferen Krieger mir ja zu großem Dank verpflichtet. (An ihm vorüber nach rechts hinübergehend.) Schade, daß ich bei der Revue nicht zugegen sein konnte, sonst hätte ich Anspruch auf ein Lebehoch gemacht.

Prinz. Gräfin, ich bitte, endigen Sie dieses Versteckspielen mit Ihren Empfindungen. Ich bin offen und ehrlich zu Werke gegangen. Seien Sie es auch gegen mich. Ich fühle, daß dieses Spiel, welches Sie mit soviel liebenswürdiger Bosheit im Fluß zu erhalten suchen, unhaltbar wird.

Luise. Ehrlich! Bin ich nicht immer offen gegen Sie gewesen?

Prinz. Ja und Nein! Mitunter will es mir scheinen, als ob Sie im Gegenteil mit Ihrem glänzenden Übermut recht unehrlich gegen mich gewesen wären.

Luise. Wie das?

Prinz. Ja, ja! Verstellen Sie sich wie Sie wollen. Für mich sind Sie nicht das, was Sie scheinen, oder doch wenigstens scheinen wollen.

Luise (erschrickt). Nicht?

Prinz. Mit Ihren lachenden Schelmenaugen wollen Sie mich glauben machen, daß hinter deren strahlendem Blau nichts verborgen läge, als Übermut und Mädchentrotz —

Luise (erleichtert). Ah, das also!

Prinz. Es ist ja nicht wahr, Luise! Diese geliebten Blauaugen gleichen dem sonnebestrahlten See, welcher seine Tiefe unter munterem Wellengekräusel verbirgt — dieses kleine Herz, das nur im Vollgenuß der Jugend zu pochen scheint, ist nicht fühllos —

Luise. Wer sagt Ihnen das?

Prinz. Mein eigenes Herz sagt mir, daß Ihre Unempfindlichkeit Maske gewesen ist. Ein scheuer Druck Ihrer Hand in einer unbewachten Regung hat es mir verraten. Sie können lieben, Luise! Und Sie wissen auch, daß ich Sie

liebe, anbete! Lassen Sie mich jetzt einen Blick in Ihre Seele thun.

Luise. Meine Seele ist ein offenes Buch, nur in Geheimschrift abgefaßt.

Prinz. Hören Sie auf, mich zu quälen.

Luise. Durchlaucht —

Prinz. Fort mit dieser unnützen Förmlichkeit. Lassen Sie uns einander froh in die Augen schauen, wie zwei Menschen, die sich lieb haben und denen keine beschwerliche Last von Rücksichten auf die Schultern gelegt ist. Ich will den Anfang machen, indem ich Ihnen zuschwöre, daß ich alles daran setzen werde, Sie zu meiner Gattin — (abbrechend) nein, mich zu Ihrem Gatten zu erheben. Mein Wort ist gegeben.

Luise (mit seliger Freude). Durchlaucht!

Prinz. Nein, nein, nein! Nichts mehr von Durchlaucht, damit sind wir ja eben glücklich zu Ende. Fangen Sie mit „Otto" an!

Luise (zögernd, schelmisch). Nun denn, da Sie es gebieterisch fordern: Otto —

Prinz (küßt feurig ihre Hände). Sehr gut! Sehr schön! Wie süß das klang! Nun aber weiter — weiter —

Luise (wie oben). Ich habe Sie von ganzer Seele lieb.

Prinz. Luise! Weißt du, wie man diese gegenseitige Beichte nennt? Seligkeit!

Luise (sich ihm entwindend). Aber —

Prinz. Kein Aber!

Luise. Der Fürst hat mein Wort erhalten, die Gräfin Starhemberg niemals als Schwiegertochter begrüßen zu müssen —

Prinz. O ich war nicht zugegen. Ohne meine Genehmigung ist dieser Privatvertrag ein Privatvergnügen meines Vaters gewesen. Und zwar auf Kosten meines Herzens. Ich entsage dem Thron —

Luise (mit ausbrechendem Jubel). Das wollten Sie thun? Um meinethalben thun? O mein glücklicher Einfall! Nein, Geliebter, ehe ich das zugebe, lieber gebe ich dir ein Geheimnis preis.

Prinz (lebhaft einfallend). Du meinst einen Entführungs-

plan? Daran habe ich auch schon gedacht. Morgen Abend zum Beispiel während der Aufführung des „Glas Wasser“.

Luise (lachend). Aufführung mit Entführung! Nein, nein! Da weiß ich doch bessern Rat.

Prinz. Noch bessern Rat? Laß doch hören!

Der Fürst und **Graf Freiberg** (erscheinen in der Flügelthür in der Mitte).

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Fürst. Graf Freiberg.

Luise (leise). Still! Man überrascht uns! Folge mir und ich werde dir mein Geheimnis ins Ohr flüstern. (Sie macht dem Fürsten eine tiefe Verbeugung und geht ab durch die Seitenthür rechts.)

Fürst (für sich). Schon wieder beisammen.

Prinz (will Luise nach).

Fürst. Mein Sohn, gerade in diesem Augenblick wollte ich ein ernstes Wort mit dir unter vier Augen sprechen.

Prinz (sehr eilig). Ich ein Gleiches mit der Gräfin, du verzeihst! Ich bin sogleich wieder da. (Er eilt Luise durch die Seitenthür rechts nach.)

Fünfter Auftritt.

Der Fürst, Graf Freiberg zu seiner Linken.

Fürst (nach einer Pause). Graf Freiberg, die Sache wird bedenklich. Ich fürchte, die Gräfin hintergeht mich — und das Versprechen, welches sie mir gab —

Graf (sehr wichtig). Wenn denn der allerhöchste Verdacht gegen diese Dame endlich rege geworden ist, so sei es mir gestattet, Euer Durchlaucht die gefährlichen Eigenschaften der Gräfin klar und deutlich mit dem richtigen Namen zu bezeichnen.

Fürst (betroffen). Was werde ich hören? Ohne Umschweife also. Was wissen Sie?

Graf. Was mir auszusprechen schwer fällt, noch dazu am Vorabend eines so unvergleichlichen Festes, welches Euer Durchlaucht selbst so glänzend in Scene zu setzen geruhten.

Fürst. Erklären Sie sich. Ich bin auf das Äußerste gespannt.

Graf. Nun denn. (Laut.) Dem allgemeinen Völkerrecht zur Schmach sei es gesagt, die Gräfin ist — (flüsternd) eine Spionin.

Fürst (betroffen). Wie? Was? Was ist sie?

Graf. Eine Spionin! Ein weiblicher agent provocateur!

Fürst (lacht). Machen Sie mich nicht lachen, Graf. Eine Spionin!

Graf. Euer Durchlaucht werden die Sache tragischer auffassen, wenn ich Euer Durchlaucht mitgeteilt haben werde, daß ich soeben (leise und bedeutsam) den Grafen Walden — den Grafen Walden vom Osterdinger Hofe, Euer Durchlaucht — sich von der Gräfin Starhemberg wegschleichen sah. Wegschleichen wie eine Ringelnatter.

Fürst. Walden hier? In der That? Ohne sich bei mir gemeldet zu haben? Haben Sie Vermutungen?

Graf. Vermutungen? Gewißheiten! Der Graf war Überbringer eines Briefes, den die Gräfin sehr ängstlich zu verbergen bemüht war, als sie ihn rasch gelesen. Darauf sprach sie etwas von glücklich durchgeführter Rolle und sagte endlich — es widersteht mir, soviel Bosheit zu wiederholen — sagte: mein Zweck hier ist erreicht. Ihr Zweck, Euer Durchlaucht!

Fürst. Welcher Zweck denn? Ich bitte Sie! Ganz unwahrscheinlich!

Graf. Euer Durchlaucht wissen, daß die Prinzessin von Osterdingen als eine excentrische Dame sich gegen die Verlobung mit Euer Durchlaucht Sohn gesträubt hat, weil sie der schwärmerischen Auffassung huldigt, von einem fürstlichen Gemahl wie ein Mädchen aus dem Volke geliebt werden zu wollen.

Fürst. Daran wäre nichts auszusetzen.

Graf. Mir scheint es nun, daß sie sich direkt gegen die Person des Prinzen Otto sträubt, und einem Vorwand nachsucht, um seine Hand mit einem Schein des Rechtes ablehnen zu können. Zum Beispiel eine ernsthafte Liaison könnte —

Fürst. Die Gräfin wäre also nach Ihrer Meinung —

Graf. Spionin und agent provocateur der Prinzessin von Osterdingen. Ganz zuverlässig. Der Prinz ist gefesselt.

Der Vorwand gefunden. Die Gräfin reist, wie ich höre, übermorgen auf ihre Güter —

Fürst (an ihm vorüber nach links gehend). Das wird sie nicht. Dafür stehe ich, Graf Freiberg.

Graf. Gestatten dann Euer Durchlaucht, daß ich die Dame durch einen Zug Allerhöchst Ihrer Leibgardisten aufheben und nach der Festung Liebstein abführen lasse?

Fürst. Niemals. Das hieße die Prinzessin in ihrer Vertrauten beleidigen. Aber seien Sie wachsam. Beobachten Sie die Person der Gräfin genau. Sobald Graf Walden oder sonst ein Osterdinger Kavalier sich bei ihr zeigt, lassen Sie beide im geheimen verhaften und sofort vor mich führen. Geben Sie Ihre Orders danach. Im übrigen verlasse ich mich auf Ihr bewährtes Taktgefühl.

Graf (mit tiefer Verbeugung). Allzu gnädig.

Fürst. Zu etwas anderem nun. Haben Sie den Schauspieler Lagrange getroffen? Ist alles für die Generalprobe verabredet?

Graf. Alles.

Fürst. Sie haben natürlich der Gräfin Sandershausen ihren Partner noch nicht vorstellen können?

Graf. Noch nicht, Euer Durchlaucht.

Fürst. Thun Sie es baldmöglichst. (Er sieht nach rechts.) Ich sehe sie dort kommen. Unterhalten Sie sie inzwischen von dem neuen Bolingbroke. Ich suche den Prinzen auf. Und wegen der Gräfin Starhemberg —

Graf. Euer Durchlaucht kennen meinen Eifer.

Fürst. Ich schätze ihn hoch. (Er geht ab durch die Seitenthür links.)

Graf (atmet nach großer Verbeugung tief auf). Ah, das that wohl! (Er brüstet sich.) Dank meinem Scharfblick hätten wir denn den hochmütigen bunten Falter in der Hand. — Ein Druck und er ist Staub.

Gräfin Sandershausen (kommt im Kostüm der Herzogin von Marlborough von rechts durch die Mitte).

Sechster Auftritt.

Gräfin Sandershausen, Graf Freiberg zu ihrer Linken.

Graf (der Gräfin entgegeneilend). Superbe! Entzückend! Man spricht die Wahrheit, Frau Gräfin, wenn man Sie die Königin des Geschmackes nennt. Seine Durchlaucht werden entzückt sein von Höchst seiner Heldin.

Gräfin (kühl). So hoffe ich! Ist es wahr, Excellenz, daß Baron Heimbrod —

Graf. Welche distinguierte Wahl der Brillanten. Niemals sah ich dieselben an einem schöneren Halse schöner glänzen. Perlen hätten gar keinen Effekt gemacht.

Gräfin (an ihm vorüber nach links gehend). Das fand ich auch! Doch Baron Heimbrod, Excellenz!

Graf (beiseite). Jetzt platzen die Meinungen aufeinander. (Laut.) Baron Heimbrod, meine Gnädigste, Baron Heimbrod ist leider an einem nervösen Fieber erkrankt und auf Befehl Seiner Durchlaucht (mit steigendem Nachdruck) wird ihn vertreten — der berühmte Schauspieler Lagrange.

Gräfin (sinkt mit einem Schrei auf das Sofa links und fächelt sich stark). Wer? Meine Gehörnerven sind so affiziert — wer?

Graf (sehr bestimmt). Der Hofschauspieler Lagrange! Seine Durchlaucht haben ihn hierher befohlen. Wollen Sie dagegen remonstrieren, Frau Gräfin?

Gräfin. Wie? Ich sollte mit einem Komödianten spielen, lächeln, intriguieren? (Erregt aufspringend.) Excellenz, daran erkenne ich Ihre Gesinnung. Das ist wieder eine Ihrer liebenswürdigen Feindseligkeiten gegen mich! Aber ich werde daran denken — o ich ersticke!

Graf. Fassen Sie sich Gräfin — die Kunst —

Gräfin. Schweigen Sie, schweigen Sie, Excellenz! Mein Gemüt ist zu tief erbittert, um etwas anderes als Entrüstung und Rache zu empfinden! Ja, Rache werde ich brüten gegen den Anstifter dieser gewissenlosen Intrigue!

Graf. Frau Gräfin, Sie sehen mich selbst tief gebeugt.

Gräfin. Und innerlich triumphierend — wir kennen Sie, Excellenz! O ich durchschaue Sie wie ein Blatt Seiden-

papier! Niemals gebe ich meine Zustimmung — eher bekomme ich Zuckungen, Krämpfe —

Kammerjunker von Bittfeld (kommt durch die Flügelthür in der Mitte).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bittfeld.

Bittfeld (rasch eintretend). Excellenz, nach dem Kostüm zu urteilen, ist der bewußte Schauspieler soeben angelangt.

Graf (aufatmend). Gott sei Dank! Lieber Bittfeld, führen Sie ihn sofort hierher, damit ich ihn vor allem der Frau Gräfin präsentiere.

Bittfeld (eilt ab durch die Flügelthür in der Mitte).

Achter Auftritt.

Graf Freiberg. Gräfin Sandershausen.

Graf. Frau Gräfin, erweisen Sie mir und Seiner Durchlaucht den innigen Gefallen und stoßen Sie den verwöhnten Liebling des Publikums durch Ihre Abneigung nicht vor den Kopf. Ich kenne seinen Stolz und stehe für nichts. Er ist imstande, das Schloß sofort zu verlassen.

Gräfin. Möchte er es doch gleich thun! O das hätte ich ahnen sollen!

Graf (flehend). Frau Gräfin, es gilt dem Wiegenfeste unsrer allergnädigsten Fürstin.

Gräfin (nach heftigem innern Kampfe). Gut — ganz gut — er mag kommen! Aber das sage ich Ihnen vorher, Excellenz, läßt der Abscheuliche es sich einfallen, (indem sie an ihm vorüber nach rechts geht) mir gegenüber den anmaßenden Künstler zu spielen, so stehe ich für gar nichts!

Graf. Scharmant, scharmant! Er wird es nicht thun — verlassen Sie sich auf mein Wort! Ha, da ist er! (Er geht Hiller schnell entgegen.)

Hiller (ganz blaß und apathisch aussehend, im Kostüm des Bolingbroke, das dem Darsteller zu groß sein muß, glatt rasiert, kommt mit dem Kammerjunker **von Bittfeld** durch die Flügelthür in der Mitte).

Neunter Auftritt.

Gräfin Sandershausen und Bittfeld rechts. Graf Freiberg und Hiller links.

Gräfin. Herr von Bittfeld!

Bittfeld (tritt zu ihr und spricht mit ihr).

Graf (zu Hiller, halblaut). Mon cher, ein Wörtchen im Vertrauen! Ihre Partnerin, die Herzogin von Marlborough, eh — wollte sagen, die Gräfin von Sandershausen hat eine gewisse Art der Unterredung, eine eigentümliche Reserve des Blicks und Tons —

Hiller (sehr nervös, ebenso). Ich weiß, ich weiß, Excellenz!

Graf (halblaut). Scharmant, mon cher — Sie werden dem also Rechnung tragen und der Dame aus einer der ältesten Adelsfamilien des Landes mit all' der Höflichkeit begegnen, welche man gerade an Ihnen von jeher bewundert hat.

Hiller (ebenso). Zuverlässig, Excellenz! (Beiseite.) Um Konstanzens willen!

Graf (halblaut). Ihre Fügsamkeit entzückt mich, mon cher!

Gräfin (zum Grafen). Excellenz!

Graf. Meine Gnädigste! (Er eilt zu ihr.)

Bittfeld (tritt einige Schritte zurück).

Hiller (vortretend, für sich). Mein Kopf brennt von Sekt — durchwachter Nacht und der Anstrengung des Lernens. Bis zum fünften Auftritt bin ich glücklich gekommen, just da, wo meine Feindin auftritt. Hoffentlich hat der Fürst bis dahin meine Unfähigkeit erkannt und mich in Gnaden aus dem Fegefeuer entlassen. (Er memoriert immer fleißig halblaut weiter.)

Graf (halblaut). Aber Sie müssen wenigstens zugeben, Frau Gräfin, daß seine Manieren nicht ganz der gesellschaftlichen Formen entbehren. Sahen Sie sein Kompliment? Nicht übel, wie?

Gräfin (ebenso). Sein Auftreten verrät allerdings Sicherheit, Excellenz. Da Seine Durchlaucht noch nicht anwesend sind, könnte ich meine große Eingangsscene mit dem Vicomte schnell einmal durchmachen.

Graf (halblaut). Eine vortreffliche Idee, meine Gnädigste.

Ihr Wunsch ist uns Befehl. (Er geht zu Hiller.) Mon cher die Frau Gräfin wünscht zunächst ihre beiderseitige große Eingangsscene ohne Publikum, sozusagen privatim durchzumachen.

Hiller (erschrocken). Den fünften Auftritt?

Graf. Ganz recht!

Hiller (beiseite). Bis dahin bin ich überhaupt nur gekommen. Entsetzlich! Wie soll das enden!

Graf. Der Souffleur wird entbehrlich sein.

Hiller (beiseite). Auch das noch! (Er fällt auf das Sofa links.) Nun, Geist dieses dreimal verwünschten Bolingbroke, steh mir bei! (Er steht auf, nimmt seine Rolle und memoriert komisch eifrig, halblaut weiter.)

Graf. Lieber Bittfeld, wollen Sie dieses Buch an sich nehmen — (er zieht das Lustspiel aus der Tasche) und dem Spiel der Frau Gräfin schweigend folgen, bis sich ein Gedächtnisfehler einschleichen sollte. Bei Herrn Lagrange brauchen wir dieses selbstverständlich nicht zu befürchten. Ich werde unterdessen (er zeigt nach dem Hintergrunde) die versammelten Herrschaften dort von der Neubesetzung der Rolle des Bolingbroke in Kenntnis setzen. Gleich bin ich wieder hier. (Er geht ab durch die Flügelthür in der Mitte.)

Zehnter Auftritt.

Gräfin Sandershausen. Bittfeld. Hiller.

Bittfeld (setzt sich vorn an den Souffleurkasten, mit dem Rücken zum Publikum).

Gräfin. Fangen wir also an! (Sie geht in den Hintergrund und schreitet langsam, eine Zeitung lesend, vor.) Vicomte von Bolingbroke? —

Hiller (studiert eifrig an seiner Rolle und hört nicht).

Gräfin (wiederholt diese Stelle dreimal).

Hiller. Der sich in diesem Augenblick — (Er verstummt.)

Bittfeld (soufflierend). Der sich in diesem Augenblick mit Ihnen, Frau Herzogin, beschäftigte.

Hiller. Bitte — soufflieren Sie doch ein wenig lauter! —

Bittfeld (thut es). Der sich in diesem Augenblick mit Ihnen, Frau Herzogin, beschäftigte.

Hiller. Der sich in diesem Augenblick mit Ihnen, Frau Herzogin, beschäftigte.

Gräfin. Sie erzeigen mir in Ihren fortwährenden Angriffen oft diese Ehre — — (stärker) in Ihren fortwährenden Angriffen —

Hiller (blättert in seiner Rolle und sucht nach dem betreffenden Satz). Wo ist es denn nur?

Gräfin. Ah, das ist denn doch zu stark, mein Herr! Wollen Sie die Rolle auswendig spielen oder nicht? Sonst verzichte ich mit Vergnügen darauf.

Hiller (von nun an immer erregter, doch niemals dabei die Grenzen der äußeren Form überschreitend). Ich auch, Frau Gräfin! Glauben Sie getrost, mit Vergnügen verzichte ich darauf. Mir scheint, Frau Gräfin, daß wir in dieser Umgebung die gleichen Rechte, die gleichen Rücksichten genießen, ohne welche Garantie ich niemals dem Drängen des Hofmarschalls nachgegeben haben würde.

Gräfin (retiriert vor ihm um den Tisch rechts herum).

Hiller (folgt ihr). Niemals. Aber ebensowohl bin ich mir bewußt, daß wir dieselben Rücksichten, welche wir hier genießen, auch auf diese Umgebung zu nehmen haben. Das heißt in unserm Falle, Frau Gräfin, daß wir uns einander dulden. Wozu ich mich im voraus bereit erklärt habe.

Gräfin (stößt einen Schrei aus und sinkt auf das Sofa links). Ha! Mir schwindelt! Das mir! O! Ich sinke —

Bittfeld (steht auf und fächelt ihr Luft zu).

Hiller (erbittert). Halten Sie das, wie Sie wollen. (Er wendet sich ab und setzt sich rechts hinten am Bogen auf einen Stuhl; seine Allongeperücke hat er sich während seiner Rede vollständig verschoben.)

Gräfin. Ein solcher Mensch wagt es, mir diese Beleidigungen ins Gesicht zu werfen, nachdem ich dem Fürsten zuliebe die Vorurteile von fünf Jahrhunderten heroisch überwunden. O ich ersticke.

Hiller (starrt finster vor sich nieder). Jetzt geht die Komödie zu Ende.

Graf Freiberg (kommt durch die Flügelthür in der Mitte).

Elfter Auftritt.

Die Vorigen. Graf Freiberg. Dann Konstanze.

Graf (sich vergnügt die Hände reibend). Ah, das macht sich alles ganz vortrefflich! (Er bemerkt die Gruppe.) Was sehe ich Was ist passiert? Großer Gott — (Er tritt zwischen Bittfe und die Gräfin.) Frau Gräfin, Sie versprachen mir doch –

Gräfin (aufspringend). Was versprach ich? Ein Opfer ve sprach ich! Aber Excellenz, die Arroganz dieses Mensche geht zu weit.

Graf (halblaut). Pst, Pst! Schweigen Sie — ich bitte. E läuft uns au moment auf und davon und Sie und ich sin verloren.

Bittfeld (leise zum Grafen). In der That, Excellenz, He Lagrange betrug sich äußerst sonderbar. Er gab sich de Anschein, als wüßte er kein Wort seiner Rolle, stotterte, blie stecken, lächelte höhnisch —

Gräfin (halblaut). Und das alles, um mich aus der Fassun zu bringen — aber das dulde ich nicht! Ich muß Sie a das Entschiedenste ersuchen, Excellenz, jenem Herrn dort d Ungehörigkeit seiner Handlungsweise dringlichst vorzustelle Er oder ich —! (Sie spricht sehr erregt mit Bittfeld weiter, inde sie Hiller scharf beobachtet.)

Graf (tief seufzend). Gut, auch das soll geschehen. (Behutsa zu Hiller gehend.) Mon cher, die Frau Gräfin wünscht —

Hiller (dessen Perücke sich während der nachfolgenden Reden i Eifer mehr und mehr verschiebt). Ist mir vollkommen gleichgülti was diese Dame wünscht. (Er steht auf.) Ich habe von ihre Mitwirkung ein für allemal genug — übergenug! (Er komm vor.) Und wenn ich wie ein Gott spielte — Für diese Her zogin würde ich nicht den kleinsten Finger rühren.

Graf. O bitte, bitte, ohne Echauffement! Können Si es der Dilettantin verargen, wenn Ihr Scheinspiel sie be ängstigt. Mon cher, wir sind leider nicht alle mit dem näm lichen Talent begabt wie Sie, deshalb haben Sie die groß Freundlichkeit und geben Sie der Gräfin die nötigen Stich worte.

Hiller. Weshalb fangen wir überhaupt mitten im Stüc

n? Man fängt doch mit dem ersten Akt an und nicht mit em letzten oder mittelsten.

Graf. Mon cher, die Wünsche einer Dame —

Gräfin (an Bittfeld vorüber zum Grafen tretend). Excellenz, ich emerke, daß Ihre Bemühungen erfolglos sind, daß dieser – Herr nicht gewillt ist, die Gesetze der Höflichkeit gegen ne Dame meines Ranges zu erfüllen.

Graf (sucht die Erregten zu besänftigen).

Hiller. Darf ich fragen, was Sie unter diesen Gesetzen er Höflichkeit verstehen, Frau Gräfin? Beleidigt es diese erühmten Gesetze, wenn man die Selbstachtung bewahrt, ie man jedem Menschen gegenüber, jedem, Frau Gräfin, ufrecht zu halten verpflichtet ist?

Gräfin. Das mir — o!

Graf (zur Gräfin und Hiller). O ich bitte — ich bitte doch anz außerordentlich, ganz außerordentlich.

Hiller. Weshalb Ihnen nicht, Frau Gräfin, die Sie sich icht gescheut, mich in meinem Selbstgefühl schadenfroh und ngerecht zu kränken? Ist es nicht anerkennenswert über le Maßen, daß ich meiner Dankbarkeit gegen Seine Durch=ucht diesen Ausdruck gebe?

Gräfin. Die Ehre, mit mir zu spielen —

Hiller (sich immer mehr erregend). Ist mir ganz gleichgiltig —) verlangte sie nicht.

Gräfin. Excellenz, Sie hören, Sie hören, welche Belei=gung diese Worte enthalten.

Graf. Nur Ruhe, nur Ruhe, meine Herrschaften! Gräfin,) beschwöre Sie —

Hiller. Wenn die Gnade des Fürsten nur um solchen Preis verdienen ist, so entsage ich ihr freiwillig.

Graf. Grand seigneur! Da haben wir's!

Hiller. Was in aller Welt kann diese Dame berechtigen, ich wie einen Lakaien zu behandeln? Was spricht sie mir n ihrem Range? Wer bin denn ich? Ist mein Name eniger tadellos als der ihre?

Graf. Nein, nein doch! Ihr Name ist eine Berühmtheit!

Hiller. Excellenz, ich verbitte mir jeden Hohn. Hiermit kläre ich nochmals, daß diese Rolle mir von Seiner Excel=nz im Auftrag des Fürsten aufgezwungen worden ist.

Richten Sie also Ihre Beschwerden an Seine Durchlauch nicht an mich!

Gräfin. Das ist — das ist — Mein Herr, der Thro auf welchem Sie zu stehen glauben, existiert nur in Ihre Phantasie. Männer und Frauen Ihres Berufes mögen der selben anerkennen, wir nicht, ich nicht, niemals!

Graf (klopft abwechselnd beide auf den Arm). Um des Himmel willen, Gräfin, was thun Sie?

Gräfin (im höchsten Zorn). Und wenn wirklich hier und d Frau Fama Ihren Ruf in die Welt hinausposaunt, in mei nen, in unsern Augen ist das Komödiantenwitz, Flittergold

Hiller. Mein guter Ruf ist Ihnen Komödiantenwitz — Flittergold?

Graf. Bewahre, mon cher — die Gräfin scherzt nu Ihr Name glänzt wie ein Stern!

Konstanze (kommt im Kostüm der Königin Anna von links durch di Mitte).

Hiller (im höchsten Affekt). Ah, Excellenz, ich muß doch bitten Während diese Dame meine Person in den Staub zieht machen Sie sich ein Vergnügen daraus, mich durch beleidi gende Lobpreisungen zu foppen! Excellenz, das fordert Blut Weder Ihr Alter, noch Ihr Rang sollen mich hindern, Re vanche zu nehmen, für die mir in Ihrem Namen angethan Schmach.

Gräfin (lacht ironisch). Ha ha! Ein Duell zwischen den Hofmarschall, Graf Freiberg und Ihnen! Lächerlich!

Hiller. Excellenz, ich fordere auf der Stelle Genugthuung blutige Genugthuung! Kommen Sie, ich gehe voraus. Eine von uns beiden muß auf dem Platze bleiben. (Er eilt ab durc die Mitte nach rechts.)

Der Fürst (kommt gleichzeitig durch die Seitenthür links).

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Konstanze. Der Fürst.

Konstanze (hat die letzten Worte des vorhergegangenen Auftritts mi allen Zeichen des Schreckens belauscht, stürzt dem Fürsten entgegen un fällt ihm zu Füßen). Durchlaucht, beschützen Sie ihn, man wil ihn morden!

Stellung:

* Bittfeld * Fürst

* Gräfin * Graf * Konstanze

Fürst. Wen?
Konstanze. Meinen Geliebten!
Gräfin. Horreur! Sie hat den Verstand verloren!
Fürst. Ihren Geliebten? Er fiebert ja daheim. Sie sind verwirrt, Komtesse. Stehen Sie auf.
Konstanze (sich erhebend, vorwurfsvoll). O Durchlaucht, nachdem er alles gethan, Ihre Gnade zu verdienen, wollen Sie ihn jetzt vor seinen Feinden verleugnen?
Fürst. Was kommt Ihnen nur in den Sinn, Komtesse?
Konstanze. Ich versichere Euer Durchlaucht, daß er sich nicht mit der Erfüllung seines hochgeschraubten Wunsches schmeichelte, auch nicht nach der Ehre trachtete, in diesem Lustspiel mitzuwirken, bis Sie beides voneinander abhängig machten.
Fürst. Meinen Sie die Rolle des Bolingbroke? Jetzt muß ich klar sehen. Graf Freiberg, ich bitte —!
Graf. Euer Durchlaucht, ich bin tief gebeugt. Der Starrsinn der Gräfin läßt sich ebensowenig erweichen, als der Eigensinn des Künstlers. Ich stehe zwischen ihnen, wie das Lamm zwischen den Scherern.
Fürst. Frau Gräfin, was höre ich? Gegen meinen ausgesprochenen Willen haben Sie —
Gräfin (mit pompöser Verbeugung). Töten Sie mich, Durchlaucht, wenn ich schuld an diesem Zwist trage, aber der Übermut jenes Herrn dort übersteigt alle Grenzen. Seinen unerhörten Beleidigungen war mein Temperament nicht gewachsen. Entscheiden Sie gnädigst, Durchlaucht, ob mein Partner seine Rolle zu sprechen oder zu stottern hat.
Fürst (mit einem Wink an Bittfeld). Bescheiden Sie den Herrn her.
Konstanze (ruft laut nach rechts Mitte). Herbert — Herbert!
Gräfin. Herbert? — Was soll das heißen? Mir steht der Verstand still!
Hiller (kommt von rechts durch die Mitte).

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hiller tritt zwischen den Grafen und Konstanze.

Fürst (zu Hiller). Es ist mir nicht lieb, so heftige Klage über Sie zu vernehmen.

Hiller. Durchlaucht, selbst der beste Wille kann nichts Unmögliches schaffen. Abgesehen von meinem geringen schauspielerischen Talent, war es mir ganz unmöglich, diese umfangreiche Rolle in kaum vierzehn Stunden zu bewältigen. Meine Kenntnis reicht leider nicht weiter als bis zum fünften Auftritt.

Fürst. Sie hätten dies Seiner Excellenz mitteilen sollen.

Hiller. That ich es nicht?

Fürst. Ich weiß aber zufällig genau, daß Sie gerade die Rolle des Bolingbroke vor einigen Tagen gespielt haben, Herr Lagrange!

Hiller (seine Perücke wie grüßend abnehmend). Um Vergebung — ich bin der Regierungsrat von Hiller.

Gräfin. Ah — ich erstarre!

Fürst. Sie sind —? Graf Freiberg?

Graf. Herr Lagrange, ich —

Hiller. Nochmals, Herr Hofmarschall — ich bin der Regierungsrat von Hiller, derselbe, dem Sie gestern Mittag im Namen Seiner Durchlaucht die Stelle des Privatsekretärs des Fürsten zusagten, wenn ich einwilligte, die Rolle des Bolingbroke zu spielen.

Fürst. Graf Freiberg, was ist das?

Graf. Ich — ich hätte? Acht Tage Aufschub Ihres Gastspiels verhieß ich Ihnen, nichts weiter, mein Bester.

Hiller. Meines Gastspiels? Ich pflege als Regierungsrat nicht zu gastieren.

Fürst (losplatzend). Ein lustiges qui pro quo! (Zu Hiller.) Sie meinten wir ja gar nicht, Verehrtester — von dem Schauspieler Lagrange war die Rede. Graf Freiberg, um Himmels willen, wohin hat uns Ihre Diplomatie geführt!

Graf. Mon dieu! Ich begreife noch immer nicht.

Hiller. Ich stelle meine Hoffnung, auf einem Mißverständnis beruhend, als unerfüllbar zurück. (Er legt die Rolle auf den Tisch rechts.)

Gräfin (retiriert vor ihm).

Konstanze (sieht den Fürsten flehend an). Durchlaucht, wird Herbert den Posten eines Privatsekretärs erhalten?

Fürst. Ah, jetzt klärt sich auch dieses Rätsel auf. Ihr Geständnis, welches die Angst um den Geliebten Ihnen erpreßte, galt hier diesem Regierungsrat Bolingbroke!

Gräfin. Mit Genehmigung Euer Durchlaucht, dieses thörichte Kind ist die Verlobte des Baron Heimbrod.

Fürst. Auch gegen den Willen der Komtesse? Nicht doch, Frau Gräfin! Herr Regierungsrat, ich fühle das lebhafte Bedürfnis, Sie für die ausgestandene Marter einigermaßen zu entschädigen. Es bleibt bei unserm Abkommen. Die Stelle meines Privatsekretärs ist wirklich vakant. Ich biete Ihnen dieselbe an und mache hiermit zugleich den Freiwerber Ihrer Liebe bei der Frau Gräfin.

Konstanze (eilt der Gräfin zur Rechten). Tante!

Hiller (tritt der Gräfin zur Linken). Frau Gräfin!

Graf (ist auf die linke Seite des Fürsten gekommen).

Stellung:

* Bittfeld

* Gräfin — * Fürst

* Konstanze — * Hiller — * Graf

Fürst. Kein längeres Zaudern, Frau Gräfin, wo das Lebensglück Ihrer liebenswürdigen Nichte auf dem Spiele steht. Ja, ich würde in Ihrem Entgegenkommen gern einen Akt der Freundschaft gegen mich erkennen, also —

Gräfin. Akt der Freundschaft? — (Sie giebt beide zusammen.) Nehmen Sie sie hin! Aber — aber nur um des fürstlichen Freiwerbers willen.

Hiller und **Konstanze** (umarmen sich).

Prinz Otto, Luise und **Graf Walden** (letzterer von **zwei Leibgardisten** bewacht, kommen von rechts durch die Mitte).

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Prinz. Luise. Graf Walden. Zwei Leibgardisten.

Stellung:

* * Zwei Leibgardisten

* Walden

* Prinz * Luise

* Konstanze * Hiller * Fürst

* Gräfin * Graf

Prinz (rasch eintretend). Ein unerhörtes Versehen ward hier soeben auf Befehl des Hofmarschalls begangen. Ein Gewaltakt ohnegleichen! Diese Dame —

Fürst. Aha! — Graf Freiberg! Erklären Sie dem Prinzen und dieser Dame —

Graf. Dem Auftrag Euer Durchlaucht Folge leistend, ließ ich diese Dame als Spionin und den Grafen Walden als deren Helfershelfer verhaften.

Prinz (lacht laut auf). Sie — eine Spionin? (Er führt Luise unter allgemeinem Staunen vor.) Marschall, dieser Einfall ist zu köstlich! Um des heiteren Schlusses willen, sei er Ihnen und Ihrem Scharfsinn verziehen. (Zum Fürsten.) Gieb uns deinen Segen, Vater! Und Ihnen allen gestatte ich, mir und meiner geliebten Braut Ihre Glückwünsche abzustatten.

Fürst. Wie? Was ist das? Gräfin Starhemberg, halten Sie so Ihr Versprechen? Sie gelobten —

Luise (langsam, jedes Wort mit Gewicht). Nie als Gräfin die Augen zu Prinz Otto zu erheben, geschweige das Herz. Ich hielt mein Wort.

Fürst. Und doch —

Luise (wie oben). Was ich als Gräfin nicht wagen durfte, der Prinzessin Luise von Osterdingen werden Euer Durchlaucht es hoffentlich nicht verweigern.

Fürst. Was höre ich? Sie wären —

Prinz (sie umfangend). Die excentrische Prinzessin, welche es

vorzog, den Gemahl vor dem Gelöbnis schon in sich verliebt zu machen.

Fürst. Und das soll ich glauben?

Luise (giebt ihm scherzend den Brief). Hier die Beglaubigung meines Vaters, welche mir Graf Walden heute überbrachte.

Fürst (öffnet schnell den Brief, überfliegt ihn). Um Gottes willen, Graf, was haben wir da gemacht, wohin hat uns Ihre Diplomatie da aufs neue geführt?

Graf. In den Hafen des Glückes, Euer Durchlaucht. Wie ich sehe (er zeigt auf beide Paare) ist nichts zu beklagen. Alles in bester Ordnung.

Fürst. Ja, meine liebe Prinzessin, dann hätte ich ja mein Spiel an Sie verloren! Was machen wir da?

Konstanze. Hochzeit, Euer Durchlaucht! Und zwar bald!

Luise. Zwei Hochzeiten, wenn ich bitten darf! Eine gute Sache soll man nie halb thun.

Fürst (lachend). Nun denn — so sei's!

Ein Lakai (kommt von links durch die Mitte).

Lagrange (folgt ihm im schwarzen Frack, weißer Binde und Cylinderhut).

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Lakai. Lagrange.

Lakai (meldet). Herr Hofschauspieler Lagrange.

Graf. Gott sei gelobt! Endlich der richtige Bolingbrocke!

Alle (wenden sich nach hinten).

Lagrange (verbeugt sich mit Grandezza komisch ceremoniell vor dem Fürsten).

Ende.

